

Nr. 113 Hirschberg, Donnerstag den 29 September **1870.**

„Der Bote aus dem Riesengebirge"

erscheint auch im nächsten Quartale unverändert wie bisher. Preis vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern 6 Pf. Inserate finden die weiteste Verbreitung zu dem bei der Höhe der Auflage außerordentlich billigen Preise von 1¼ Sgr. für die Petit-Spaltenzeile. **Die Expedition.**

Politische Ueberſicht.

Von Seiten der „Altkatholiken" wurde neulich der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß dem Sturze des politischen Jesuitismus nun auch der kirchliche folgen möge. Dieser Wunsch hat im Besonderen wie im Allgemeinen seine Berechtigung, um so mehr, als der kirchliche und politische Jesuitismus zu einander in der engsten Beziehung stehen und die gegenwärtigen Verhältnisse in **Frankreich** zur Genüge darthun, daß die Begünstigung des jesuitischen Verdummungssystems die moralische Kraft einer Nation zerfrißt und ihre wahrhaft sittliche Größe unterminirt. So ist denn diese große Nation so weit heruntergekommen, daß nur die Lüge loyal und die Wahrheit illoyal ist; die Lüge einer Verfassung, die man im Augenblick der Gefahr preisgab und die Lüge einer Regierung, die eigentlich keine ist. Wenn an Stelle der Wahrheit die Lüge und an die der wahren Frömmigkeit die Augenverdreherei tritt, so wird die Freiheit einer Nation sehr bald ein Ende haben und sie von den feudal-klerikalen Todtengräbern — je eher je lieber — begraben werden. Wenn die provisorische Regierung der irrigen Meinung ist, vermittelst der Lüge*) den Cadaver der französischen Herrschaft über Europa wieder lebendig zu machen, so ist das eine bedauerliche Selbsttäuschung, zumal der, durch napoleonisches Regiment und Jesuitismus, moralisch u. sittlich verkommenen französischen Nation im Augenblicke der Gefahr weise Staatsmänner und kluge Generäle fehlen. Es ist daher frevelhaft, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung durch Fortsetzung des Krieges bis auf's Messer Alles auf's Spiel zu setzen und preisgeben zu wollen — scheint. Scheint — sagen wir. Denn lange wird der erkünstelte Widerstand unsern deutschen Truppen gegenüber nicht dauern, zumal ja die anarchischen Zustände im Innern von Paris immer größere Dimensionen annehmen sollen und die Betteleien Thiers an den neutralen Höfen, Frankreich zu Hülfe zu kommen, ein erbärmliches Fiasko machen.

Thiers hatte — wie die „Post" mittheilt — in **Wien**

*) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Uebersicht: Die erste Mittheilung über den Inhalt der Besprechungen in La Ferrière ist uns von **französischer** Seite zugegangen und war, wie sich das fast von selbst versteht, eine Lüge. Die bis jetzt noch in Tours befindliche Delegation der sogenannten Regierung der nationalen Vertheidigung in Paris erließ eine Proklamation, worin die Fortsetzung des Kampfes bis zum Aeußersten angekündigt wird und zwar ohne irgend welchen Stillstand der Waffen, der vom Grafen Bismarck nur gegen Uebergabe der Festungen Straßburg und Toul, sowie des Pariser Forts Mont Valerien zu erlangen gewesen wäre, auf welche Bedingungen Hr. Jules Favre nicht habe eingehen können. Daß von deutscher Seite die Uebergabe von Metz und des Forts Mont Valerien gefordert worden sei, ist eine Lüge, ersonnen zur Aufreizung besonders der Pariser Bevölkerung und zur Entschuldigung der Haltung der Machthaber in Paris. Ebenso enthält die Angabe des Zweckes der von Herrn Favre nachgesuchten Besprechung nicht die ganze Wahrheit. Es ist natürlich, daß es dem Abgesandten der Pariser Regierung darum zu thun sein mußte, die Absichten des Feindes möglichst kennen zu lernen.

Wie den heute über Tours uns zugegangenen Journalen zu entnehmen, ist das Loosungswort der französischen Regierung wieder Lüge und Hetzerei. „Constitutionnel" weissagt, daß die blumigen Ufer der Seine das Grab der Hunnen des neunzehnten Jahrhunderts werden müssen. Die „France" läßt sich aus einem „Le Havre" eine Zuschrift senden, worin auf die Behauptung einiger Blätter, die Preußen hielten strenge Mannszucht, mit einer Fluth von Schimpfereien erwidert wird. „Die Preußen, heißt es, führen keinen Krieg, sie sind Barbaren und schlimmer als das. Sie stehlen, plündern, morden und brennen, es sind keine Soldaten, sondern Räuber."

beim Grafen Beust eine anderthalbstündige Conferenz, in welcher ihm — Thiers — bemerklich gemacht wurde, daß Oesterreich beklage, Frankreich nicht helfen zu können und die übrigen Neutralen in derselben Lage seien. Herr Thiers soll „ganz gebrochen" das Hotel des Reichskanzlers verlassen haben und wurde nicht einmal zum großen Diner geladen, welches Graf Beust der Diplomatie gab und an dem der Gesandte des — norddeutschen Bundes, v. Schweinitz, Theil nahm. Im übrigen scheint die österreichische Regierung Hoffnung zu haben, daß sich der böhmische Landtag zu Zugeständnissen bewegen lassen wird.

Aus Spanien berichtet man, daß in Barcelona große Aufregung herrscht, weil daselbst das gelbe Fieber ausgebrochen ist und schon 1000 Anfälle vorgekommen und davon ein Drittel gestorben sind. Die Krankheit soll durch den cubanischen Dampfer „Maria" eingeschleppt worden sein.

Schließlich wollen wir noch von den inneren Verhältnissen Deutschlands erwähnen, daß jetzt der Entwurf einer neuen Reichsverfassung auf der Tagesordnung steht und die Südstaaten ihrerseits Anträge stellen wollen, sei es aus guter deutscher Gesinnung, wie vom Könige von Baiern angenommen werden darf, oder um den Schein des freien Willens zu retten, was vielleicht in Würtemberg den Ausschlag giebt. In München sprach sich am Sonnabende eine zahlreiche Volksversammlung zu Gunsten der Stuttgarter Resolution in der deutschen Frage aus. Die Theilnehmer derselben brachten dann dem Staatsminister Delbrück eine Serenade, bei welcher enthusiastische Hochs auf den König von Preußen, auf das deutsche Vaterland und auf den Staatsminister Delbrück ausgebracht wurden. Herr Delbrück erwiderte dieselben mit einem Hoch auf den König von Baiern. — **Es zeigen sich bereits Symptome, welche das Einigkeitswerk Deutschlands noch vor dem Friedensschluß zu beenden gerathen erscheinen lassen.**

Der Versuch einer Friedensunterhandlung,

welchen J. Favre beim Grafen Bismarck machte, ist gescheitert. Das ist die Thatsache, von welcher die neuesten politischen Nachrichten Kunde geben. Wir verweisen auf die Depesche aus Tours vom 24., welche einen Aufruf der provisorischen Regierung bringt, die von den Forderungen Bismarks als solchen spricht, welche Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabdrücken würden und deshalb unerfüllbar sind. Der Aufruf fordert also zum äußersten Widerstande auf und da es ein französisches Heer nicht mehr giebt, zählt Frankreich für den grauenhaften Kampf auf jedes seiner Kinder. Aus dieser Sprache ist auch nicht die leiseste Friedensneigung vernehmbar. — Daß jede Aussicht auf die Beendigung des Krieges vereitelt ist, zeigt gleich deutlich die Haltung der heutigen „Nordd. Allg. Ztg." Dieselbe veröffentlicht einen Theil der Kundgebungen, welche ausreichende Friedensbürgschaften von Frankreich fordern und indem sie die deutschen Friedensbedingungen als unumgänglich hinstellt, droht es für den Fall eines weiteren Kampfes in folgenden Worten:

„Mit jedem neuen, jedem unnützen Opfer, das uns der Krieg kostet, und jedes Opfer ist nach der Kapitulation von Sedan unnütz, mehrt sich der Unwille in Deutschland, mehren sich die Ansprüche, die wir zu machen berechtigt sind.

Mag sich die provisorische Regierung vorsehen, wenn ihr das Wohl des Landes am Herzen liegt. Wir können natürlich nicht wissen, ob die kaiserliche Regierung nach dem Tage vor Sedan zu Friedensvorschlägen geneigt war; aber das wissen wir, daß die Friedensbedingungen Deutschlands vor Sedan andere gewesen wären, als vor Paris, und andere vor Paris, als in Paris. Die Verantwortlichkeit Frankreichs hierfür trifft daher nur die Männer, welche die bestehende Regierung stürzten zu dem ausgesprochenen Zwecke der weiteren Kriegführung und der sich aus derselben ergebenden Konsequenzen."

Kriegsschauplatz.

Hirschberg, den 28. September, Nachmittags 1 Uhr.

Telegramm der Königin Augusta in Berlin.

Ferrières, den 27. September, 11 Uhr Abends.

Straßburg kapitulirte heute Abend um 9 Uhr.

Wilhelm.

Hirschberg den 28. September, Nachmittags 5 Uhr.

Telegramm der Königin Augusta in Berlin.

Mundolsheim, 28. September. Soeben Nachts 2 Uhr Capitulation Straßburgs durch Oberstlieutenant Leszczynski abgeschlossen.

451 Offiziere, 17,000 Mann incl. Nationalgarde streckten die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Thore besetzt.

von Werder.

Der Verlust der Franzosen und die eroberten Trophäen giebt der „Staatsanzeiger" (excl. Toul) folgendermaßen:

1 Marschall, 39 Generale, 3250 Offiziere, 104,750 Mann, (excl. 14,000 Verwundeten in Sedan), 10,290 Pferde, 56 Adler, 102 Mitrailleusen, 690 Feld- und Festungsgeschütze, 400 Fahrzeuge, mehrere Ponton-Colonnen, Magazine, Eisenbahnzüge und eine fast unberechenbare Menge von Vorräthen an Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenständen, Fourage und Proviant.

[Zur Unterredung mit Napoleon.] Ueber die Unterredung, welche nach der Capitulation von Sedan zwischen König Wilhelm und dem Kaiser Napoleon stattfand, berichtet Herr Russel — der bekannte Correspondent der Times — folgendermaßen: Als die Nachricht von der Unterzeichnung der Capitulation eintraf, fühlte der König, daß er dem Wunsche Napoleons nach einer Zusammenkunft nachgeben könne; aber es erhob sich die Frage, ob es Sr. Majestät anstehe, könne, den gefallenen Kaiser aufzusuchen. Man rieth, Napoleon in's Hauptquartier kommen zu lassen; aber eine großmüthige Gesinnung trug den Sieg davon, und der ritterliche König ließ sich leicht durch des Kronprinzen Gedanken bewegen, daß kein Mangel an Würde darin liege, wenn er den Kaiser in dem kleinen Schlosse Bellevue, wohin sich derselbe früh morgens von Sedan begeben, aufsuche. So ritt der König und sein Stab nach Bellevue und sah dort bei seiner Ankunft die französischen Generale in einer Art Conversationszimmer versammelt. Er stieg ab und der Kaiser begegnete ihm auf der untersten Stufe der Treppe, welche aus der Halle in den Hof hinabführt. König und Kaiser schüttelten einander die Hand und gingen zusammen hinauf in das Conversationszimmer, aus welchem die französischen Offiziere sich zurückzogen, und hierauf in den Salon. Der Kronprinz schloß hierauf die Thüre und blieb draußen stehen. König und Kaiser standen einander Angesicht in Angesicht gegenüber. Der König sprach zuerst. Gott, sagte er, habe in dem Kriege, welcher gegen ihn erklärt worden, seinen Waffen den Sieg gegeben. Der Kaiser erwiderte, nicht er habe den Krieg gesucht, sondern die öffentliche Meinung von Frankreich habe ihn gezwungen, den Krieg zu beginnen. Davon sei er überzeugt, antwortete der König und fügte hinzu: „Ew. Majestät führte den Krieg, um der öffentlichen Meinung zu genügen, welche den Krieg begehrte. Aber Ihre Minister schufen jene öffentliche Meinung, welche den Krieg erzwang." Nach einer Pause erkannte der König an, daß die französische Armee mit großer Tapferkeit gekämpft habe. „Ja", sagte der Kaiser, „aber Ew. Majestät Truppen besaßen eine Disciplin, welche den meinigen in der letzten Zeit fehlte." Der König bemerkte, daß die preußische Armee sich seit mehreren Jahren alle neuen Ideen zu Nutze gemacht und die Erfahrungen anderer Nationen vor und nach 1866 sorgfältig verfolgt habe. „Ihre Artillerie, Sire", sagte der Kaiser, „gewann die Schlacht. Die preußische Artillerie ist die

beste der Welt." Der König verbeugte sich und wiederholte, sie hätten sich bemüht, aus den Erfahrungen anderer Nationen zu lernen. „Prinz Friedrich Karl", hob der Kaiser wieder an, „entschied das Schicksal des Tages. Seine Armee nahm unsere Stellungen." — „Prinz Friedrich Carl! Ich verstehe Ew. Majestät nicht. Meines Sohnes Armee focht bei Sedan." — „Und wo ist denn Prinz Friedrich Carl?" — Er ist mit sieben Armeecorps vor Metz." Bei diesen Worten fuhr der Kaiser zurück und schrak zusammen, als wenn ihn ein Schlag getroffen hätte. Aber er faßte sich wieder und die Unterhaltung ward fortgesetzt. Der König fragte, ob Se. Majestät irgend welche Bedingungen zu machen oder vorzuschlagen habe. „Nein. Ich habe keine Macht. Ich bin ein Gefangener." — „Und darf ich fragen, mit welcher Regierung in Frankreich ich unterhandeln kann?" — Die Kaiserin und die Minister in Paris haben allein die Macht, zu unterhandeln. Ich bin machtlos. Ich kann weder Befehle geben, noch Bedingungen machen." Der König bemerkte dann, daß er Sr. Majestät, wenn es ihm gefalle, das Schloß Wilhelmshöhe zum Wohnsitz anweisen werde, was der Kaiser annahm. Weiter fiel bis auf das Abschiednehmen nichts von Bedeutung vor. Nachher drückte der Kaiser dem Kronprinzen seine Rührung über des Königs Güte und Höflichkeit aus; denn — fügt der Times-Correspondent hinzu — ich glaube, der König ließ auch beim Anfang der Begegnung einige Worte des Bedauerns über des Kaisers Lage fallen und bewahrte überhaupt während der ganzen Unterredung seine stattlich wohlwollende Haltung.

— In dem Schlosse Ferrières bewohnt Se. Maj. der König einen Flügel des ersten Stocks nach der Gartenseite, an welchem sich die Prachträume, der Speisesaal, der Musiksaal, die Bibliothek und die Gesellschaftssäle anschließen. Heute werden die in dem nur 6 Kilometer von hier entfernten Städtchen Lagny einquartirten Fürstlichkeiten, die Prinzen Karl und Adalbert von Preußen, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Prinz Luitpold von Baiern und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, das Schloß und den Park von Ferrières besichtigen und bei Sr. Majestät speisen. Drei Telegraphenleitungen vereinigen sich in diesem Augenblicke hier und unterhalten die Verbindung mit den verschiedenen Armeen. Feldpostämter sind hier und in Lagny für das große königliche Hauptquartier eingerichtet und der ganze Dienst auch für die Möglichkeit eines längeren Aufenthaltes geordnet.

Aus Pfalzburg, 18. September wird dem „Frankfurter Journal" berichtet:

Im vollsten Sinne des Wortes ein Felsennest, bleibt Pfalzburg für uns uneinnehmbar, wenn nicht der Hunger die Besatzung zur Uebergabe zwingt. Die Stadt, welche von den in Felsen gehauenen Festungswerken umgeben ist, mag vielleicht 2500 Einwohner zählen; sie hat zwei Thore, das französische und das deutsche, von denen das französische das schwächste ist. Die hervorragenden Gebäude, unter ihnen eine große Armeebäckerei, Mairie 2c., sind bis auf die thurmartig gebaute Kirche in Asche gelegt. Viele Privathäuser sind zerstört, doch haben die Einwohner, welche obdachlos geworden sind, ein Unterkommen in den Felsenkasematten gefunden, die für mehrere Tausend Menschen gesunde Quartiere enthalten. Die Lebensmittel scheinen sehr zusammengeschmolzen zu sein, denn wenn man aus der Festung einen Ausfall macht, geschieht es lediglich, sich aus den benachbarten Dörfern zu verproviantiren. So gelang es den Franzosen am vergangenen Dienstag, eine Anzahl Schweine und Schafe in die Festung zu bringen. Wie sehr die Noth gestiegen sein muß, geht wohl daraus am Deutlichsten hervor, daß sich die Franzosen mit Gier auf das schimmliche Kommisbrod der Preußen werfen, welches diese als ungenießbar in den Dörfern zurückgelassen hatten. Vor der Festung liegen 71 Landwehr und 6 Feldgeschütze. Württembergische Linie bewacht die Eisenbahn-Tunnels bei Lützelburg und garnisonirt gleichzeitig in Zabern.

Ueber den früher erwähnten Angriff französischer Francs-tireurs auf sechs verwundete deutsche Offiziere, der am 4ten September bei Void stattfand, wird der „N. A. Z." aus Nanzig vom 23. September folgendes Nähere berichtet:

Sechs Offiziere: Premier-Lieutenant Eilert, 4. Artillerie-Brigade, Lieutenant v. Buddenbrock, 96. Infanterie-Regiment, Lieutenant Nebinger, kgl. bairisches 13. Infanterie-Regiment, Lieutenant Mühlbauer, kgl. bairisches 10. Infanterie-Regiment, Lieutenant Stumgchel, kgl. bairisches 1. Jäger-Bataillon, Portepee-Fähnrich Lick, kgl. würtemberg. Jäger-Bataillon, wurden, nachdem sie bei Beaumont verwundet, zurücktransportirt, um in einem rückwärts gelegenen Lazareth ihre Heilung zu suchen. Die Fahrt geschah in einem omnibusähnlichen Fuhrwerk, Anfangs bis Bar-le-Duc in Begleitung einer größeren bairischen Proviant-Kolonne. Von Bar-le-Duc glaubten die Offiziere um so mehr ungefährdet allein weiter fahren zu können, als ihnen hier versichert wurde, daß die Etappenstraße bis Nancy vollkommen sicher sei. In der Nähe eines an einem Walde liegenden Gehöftes ankommend, bemerkte einer der Offiziere, daß von diesem aus ein Zeichen nach dem sich an dieser Stelle dicht an die Straße ziehenden Wald gegeben wurde. Fast in demselben Augenblicke fielen auch schon Schüsse aus dem Wald auf das Fuhrwerk. Der Wagen ward plötzlich von einer Rotte von 20 bis 30 bewaffneten Bauern umringt, sämmtlich die Gewehre in Anschlag. Einer schoß vom Trittbrett aus eine Kugel in den Wagen und verwundete den Premier-Lieutenant Eilert in der Schulter, ein anderer schoß durch das Fenster und zerschmetterte die Hand des Lieutenant Nebinger, die anderen in den Wagen sausenden Kugeln fehlten ihr Ziel. Sei es, daß die Bauern sich von der Kampfunfähigkeit der Insassen jetzt überzeugten, oder daß sie den Ruf derselben „nous sommes blessés!" — hörten, genug, sie stellten jetzt das Schießen ein und forderten die Verwundeten in roher Weise auf, auszusteigen und Ihnen als Gefangene zu folgen. Alles, was die Offiziere an Waffen bei sich hatten, wurde ihnen abgenommen und offenbar nur dem beschwichtigenden Zureden der Führer (dies waren augenscheinlich zwei ihrer sehr anständigen Kleidung nach dem Gutsbesitzerstande angehörige Individuen, die auf dem Aermel 2 gekreuzte Schwerter als Abzeichen trugen), hatten sie es zu verdanken, daß sie nicht noch jetzt thätlichen Angriffen ausgesetzt waren. Eben waren die Verwundeten sämmtlich aus dem Wagen gestiegen, als ein Pfiff ertönte; im Nu war die Bande im naheliegenden Walde verschwunden, die Verwundeten und deren Waffen zurücklassend. Ein Infanteriecommando, welches an einer Biegung des Waldes auf 400 Schritt Entfernung sichtbar wurde, hatte die Bande vertrieben und unsere Offiziere deren rohen Händen wieder entzogen. Das Fuhrwerk konnte hiernächst ungefährdet seine Weiterfahrt antreten und kamen die Verwundeten bis auf den Lieutenant Nebinger, dessen schwere Handwunde schon in Void den Weitertransport unmöglich machte, am 6. im Lazareth zu Nancy an. Der Lieutenant Eilert ist noch hier in Behandlung. — Es muß ausdrücklich bemerkt werden, daß der Wagen nicht unter der Genfer Conventionsflagge fuhr."

— Ueber eine Gewaltthat, welche auf französischem Boden gegen ein Würzburger Sanitäts-Hülfscorps verübt wurde, erhält die „Neust. Ztg." von Dr. Stumpf aus Würzburg, der auf seiner Rückreise von Sedan nach Neustadt kam, nachstehende Mittheilung:

„Am 15. September, früh 8 Uhr, wurde eine Abtheilung der 1. freiwilligen Sanitätskolonne, welche unter dem Kommando des Herrn Major v. Grollmann und des Herrn Hofrathes Dr. v. Held aus Würzburg bis dato der III. Armee gefolgt und auf den Schlachtfeldern von Weißenburg, Wörth, Beaumont und Sedan thätig gewesen war, unweit Longuyon, welchen Ort

sie mit 6 Wagen, Pferden und verschiedenen Requisiten passirt hatte, von einigen Bewohnern von Longuyon und Bauern der Umgegend überfallen, gänzlich ausgeplündert und auf die vier Stunden von Longuyon gelegene Festung Longwy im Trabe geführt. Der Führer Rabus, sowie die Herren Dr. Stumpf, Kaufmann Oppenheimer, Wambach aus Würzburg, Eberhard aus Nürnberg und Feil aus Speyer wurden grausam mißhandelt, mit Stricken gebunden und zu Gefangenen gemacht, entkamen jedoch theils durch die äußerste Nothwehr, theils durch die angestrengteste Hülfeleistung einiger ehrenwerthen Bürger von Longuyon und flüchteten über die belgische Grenze; nur der Führer Rabus konnte nicht befreit werden, sondern mußte der Bande gebunden auf die Festung Longwy folgen, wo man ihn trotz seines Passes gefangen hielt."

— Die „Köln. Ztg." schreibt: Aus glaubwürdiger Quelle wird uns Folgendes mitgetheilt: „Vor einigen Tagen ging einer unserer Offiziere als Parlamentär zu Bazaine, um Aufhören des mörderischen und völlig nutzlosen Vorpostengefechts anheim zu geben. Dies wurde sofort verabredet; dann verhandelte man weiter über die Lage und Bazaine gab die runde Erklärung, daß er die Armee und die Festung dem Kaiser zu erhalten strebe und von der Republik nichts wisse." Man hört auch sonst von Regungen des Bonapartismus, und ganz unmöglich ist es also nicht, daß die napoleonische Dynastie aus den bevorstehenden Wirren in Frankreich noch einmal als Sieger hervorgehe. Schon in Paris dürfte es, wenn es nicht bald in unsere Hände fällt, bei zunehmender Noth leicht zum Parteikampfe kommen. Wenn die Krippen leer sind, beißen sich die Pferde. Uns geben diese inneren Streitigkeiten nichts an, von denen so viel gewiß ist, daß sie Frankreichs Widerstandskraft nicht erhöhen werden.

Deutschland. Berlin. Die „Kreuz-Ztg." meldet offiziös: Es geht uns aus guter Quelle folgende Mittheilung über die Gründe zu, welche den General-Gouverneur der Küstenlande, General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, veranlaßt haben, den Dr. Johann Jacoby in Königsberg verhaften und in Lötzen interniren zu lassen.

Bei der Verhaftung des Ausschusses der social-demokratischen Arbeiterpartei in Braunschweig sind zahlreiche Correspondenzen und Schriftstücke vorgefunden, welche die weitverzweigten Verbindungen und die internationale Organisation der Socialisten in ganz Europa darlegen. Ziel dieser Verbindungen ist die Universal-Republik; das Mittel wird vorzugsweise in der Bearbeitung des Proletariats und in der Wühlerei unter den Arbeitern gesucht, um hier in letzter Instanz thatkräftige Unterstützung zu finden.

In der gegenwärtigen Erklärung Frankreichs zu einer Republik sehen sich jene Vereine ihren Zielen um so näher gerückt, als sie hoffen, dort in Frankreich die Socialisten bald an ihrer Spitze zu finden. Deshalb darf für die späteren Vereine die Machtstellung der französischen Republik in keiner Weise geschmälert werden.

Auch an die Socialisten Deutschlands ist durch die leitenden Comités des Auslandes der Befehl ergangen, „mit allen Kräften der Fortsetzung des Krieges und der Wiedervereinigung der ehemaligen deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen mit Deutschland in Masse entgegenzutreten, und diese Wiedervereinigung nicht zu dulden." Die deutschen Socialisten, welche dem deutschen Vaterlande längst Valet gesagt, hatten also nichts Eiligeres zu thun, als mit fliegender (rother) Fahne ins feindliche französische Lager überzutreteten, und mit allen Mitteln den Feind zu unterstützen. Das ist Verrath am deutschen Vaterlande. Wenn auch die betreffenden Persönlichkeiten mit ihren Bestrebungen schwerlich durchdringen werden, so dürfte doch deren öffentliches Hervortreten den Feind mindestes ermuthigen, den Krieg auch ferner gegen uns fortzusetzen, und mit Hülfe der treuen Alliirten und Franzosenfreunde in Deutschland diesem Lande immer neue Opfer aufzuerlegen.

Alle diejenigen, welche sich an solchen verwerflichen Agitationen, zu denen das bekannte Braunschweiger Manifest öffentlich auffordert, betheiligen, direct oder indirect solche Agitationen unterstützen, sind als innere Feinde Deutschlands anzusehen, gegen welche einzuschreiten unabweisbare Pflicht ist.

Aus diesem Grunde ist der Dr. Johann Jacoby, der am 14. d. in einer Versammlung der sogenannten Volkspartei in Königsberg an einer franzosenfreundlichen Agitation betheiligt hat, verhaftet und in Lötzen internirt worden, um ihm die Gelegenheit zu entziehen, seine Sympathieen mit den Franzosen in Volksversammlungen öffentlich auszusprechen.

— Unsere norddeutsche Armee, wird von kompetenter Seite versichert, besitzt zwischen 40,000 und 50,000 einjährige Freiwillige, welche den gelehrten oder doch den gebildeten Ständen angehören und ein unerschöpfliches Offiziermaterial bilden. Ferner befinden sich noch über 100,000 Soldaten im Dienst, welche ausreichende Schulbildung und Intelligenz besitzen, um als Unteroff., Feldw. und selbst als Offiziere brauchbar zu sein. Das ist ein Vorzug welchen unsere Armee vor allen andern voraus hat.

— Aus Warschau wird der „Breslauer Zeitung" vom 22. geschrieben: „Seit vorgestern sieht man mehrere Turkos in den Straßen Warschau's. Es sollen deren 30 Mann sein, die aus Thorn geflüchtet, in Plock angehalten und hierher gebracht wurden. Sie sind in der Kaserne einquartiert, dürfen jedoch bei Tage frei herumgehen. Man erinnert sich, daß auch im Jahre 1866 mehrere österreichische Gefangene aus preußischer Gefangenschaft sich hierher geflüchtet hatten."

Oesterreich. Wien, 23. September. Ueber die Verhältnisse im Innern und ihre Entwicklung in der nächsten Zukunft sind die eingeweihtesten Kreise im Dunkeln, vielleicht auch die Minister selber, in deren Rath bald dieser bald jener Einfluß seine Oberhand gewinnt, und so ein Extrem nach dem andern schafft. Sonnabend hatte Graf Andrassy den Czechen einen herben ungnädigen Empfang beim Kaiser bereitet; aber während der übrigen Tage der Woche ist dem Grafen Clam-Martinitz und Dr. Rieger von Potocki um den Bart gegangen worden, doch ja hierüber nicht böse zu sein und den Weg des Ausgleiches zu betreten. Nichts als „formale Anerkennung der Verfassung" fordert die Regierung; dann kann den Czechen alles gewährt werden. Und in dieser Konfusion arbeitete der verfassungsmäßige Minister Petrino mit der förderalistischen Partei ein Programm aus, welches Oesterreichs Regenerirung auf das Oktoberdiplom zurückschrauben will. Ob es je zu seiner Ausführung kommt oder nicht, Niemand vermag es zu sagen. Auf legalem Wege gewiß nicht; denn die Deutschen können jede Verfassungsänderung im Reichsrathe hindern, weil ohne ihre Stimmen eine Zweidrittelmajorität nicht herzustellen ist. Das fürchteten auch die Gegner der Verfassung und so bleibt ihr letztes Wort wie bei den Czechen schließlich doch Sprengung des Reichsrathes. Möglich ist, daß sich dieses die Reaktion zu Nutze macht, welche diesmal ein militärisch-nationales Phantasiegewand tragen soll und als deren Inaugurirung die Entfernung der drei verfassungstreuen Statthalter gedeutet wurde, zu deren Ersatz nach einem gestrigen Artikel Militärs kommandirt werden sollen. Es ist das in Oesterreich der beliebte Ausweg, wenn man keine Person für einen wichtigen Posten finden kann!

Wien, 26. Speptember. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Rechbauers, die Wahl des Präsidiums bis zum Erscheinen der böhmischen Abgeordneten neuerdings zu vertagen, mit 68 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Der Abgeordnete Mayrhofer kritisirt unter dem Beifall der Linken und der Gallerien das Vorgehen der Regierung in Böhmen, sowie die Enthebung der 3 Statthalter von ihren Posten. Es wird zur Wahl des Präsidenten geschritten. Die Wahl des Präsidiums findet unter Betheiligung aller Parteien statt.

Mit einer großen Majorität werden gewählt: Hopfen zum Präsidenten, Vidulich und Graf Kuenburg zu Vicepräsidenten. Vasconti's Antrag, eine Adresse zu erlassen, wurde mit einer Stimme Majorität angenommen. Rechbauer erklärt im Namen der Verfassungs-Partei, daß sie nicht in eine meritorische Behandlung der Reichsrathsvorlagen eingehen können, so lange nicht alle Mittel erschöpft sind, um Böhmen zur Beschickung des Reichsrathes zu veranlassen. Redner stellt den Antrag, die Regierung aufzufordern, den Reichsrath zu vertagen. Die Dringlichkeit des Antrages wird abgelehnt. Die nächste Sitzung ist morgen. Auf der Tagesordnung steht der Adreßantrag.

Frankreich. Tours, 24. September. Die bereits im Auszuge mitgetheilte Proclamation der Lokal-Regierung der National-Vertheidigung in Tours lautet, wie folgt:

An Frankreich! Vor der Cernirung von Paris hat Herr Jules Favre den Grafen Bismarck besuchen wollen, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen. Folgendes ist die Erklärung des Feindes: Preußen will den Krieg fortsetzen und Frankreich auf den Stand einer Macht zweiten Ranges herabsetzen. Preußen will den Elsaß und Lothringen bis Metz kraft Eroberungsrecht. Für die Gewährung eines Waffenstillstandes wagt Preußen die Uebergabe von Straßburg, von Toul und Mont Valérien zu fordern. Das erbitterte Paris würde sich eher unter seinen Trümmern begraben. Auf so unverschämte Ansprüche antwortet man nur durch den Kampf aufs Aeußerste. Frankreich nimmt diesen Kampf auf und rechnet auf alle seine Kinder. In Anbetracht der obigen Proclamation, welche die Schwere der Verhältnisse nachweist, verordnet die Regierung: 1) Alle Wahlen zu den Gemeinderäthen und zur constituirenden Versammlung sind eingestellt und aufgeschoben. 2) Jede Gemeinderathswahl, die etwa vorgenommen werden sollte, ist null und nichtig. 3) Die Präfecten werden durch Fortbestand der jetzigen Gemeinderäthe oder durch Ernennung einstweiliger Gemeinderäthe Sorge tragen.

Die Abgeordneten, Mitglieder der Regierung:
Crémieux, Glais-Bizoin, Admiral Fourichon.

Wir wollen den Wahnsinn dieser Erklärung nicht noch einmal charakterisiren. Nur das wiederholen wir, daß die Uebergabe des Fort Valérien bei Paris von deutscher Seite bei den neulichen Vorbesprechungen nicht gefordert worden ist.

Tours, 25. September. Hier per Luftballon eingegangene Pariser Nachrichten vom 22. d. geben bereits der Nachricht von stattgehabten Unruhen in Paris ein Dementi. (Die Nachrichten über einen Straßenkampf in Paris am 21. waren erst durch Telegramm Ferrières den 23. am 24. hier eingegangen. Die Dementirung eilte also der Meldung voraus.)

— Die hiesige Regierung macht bekannt, daß sie mittelst Luftballons ein Schreiben Gambetta's empfangen habe, in welchem es heißt: „Paris ist zur heroischen Vertheidigung bereit. Möge Frankreich heldenmüthige Anstrengungen machen." Ferner ertheilt der Minister des Innern die Instruktion, etwa von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über Ausbruch von Unruhen in Paris stets sofort auf das energischste zu dementiren.

— Die in Bordeaux erscheinende „Gironde" meldet, daß in Saint-André de Cubzac am vorigen Sonnabend die Männer zusammenberufen wurden, welche die Nationalgarde des Städtchens bilden sollte, etwa 7- bis 800 Mann. Als um 8 Uhr auf dem Mairieplatze die Operationen begannen, drangen die Leute in Masse ins Stadthaus. Ein republikanischer Weinhändler trat ein. Da rief man ihm zu: „Sie sind es also, der die Arbeiter in den Krieg schicken will? . . . „Daß ich nicht wüßte!" . . . entgegnete er. „Sie haben aber gesagt, man müßte alle Männer von 20 bis 30 Jahren abrücken lassen." Es folgte ein Auflauf, bei welchem es dem Patrioten nur mit Mühe gelang, sein Leben zu retten; der Friedensrichter führte ihn ins Gefängniß ab, während die Leute riefen: „Diese Nacht giebts Feuer!" In der Nacht wurde er nach Bordeaux gebracht, wo der Prokurator der Republik ihn dann in Freiheit setzte und ihm die Zusage ertheilte, die Sache solle untersucht werden. Der Maire von Saint-André hatte sich des Patrioten mit keinem Worte angenommen. (N. Z.)

— In Fismes (Departement Marne) und in Neuilly-Saint-Front (Departement Aisne) sind Feldpostrelais in Wirksamkeit getreten.

Belgien. Brüssel 26. September. Dem Vernehmen nach ist zwischen Preußen und Belgien eine Vereinbarung getroffen, wonach den in Belgien aufgenommenen preußischen Verwundeten nach ihrer Wiederherstellung, Beverloo oder Brüge für eine Zeit von drei Monaten als Aufenthalt angewiesen wird.

Brüssel, 27. Septbr. Das „Echo du parlement" schreibt: Die Belagerung von Paris beginnt eigentlich erst am 2. Oktober. Die Preußen haben sich mittelst Handstreiches Montmedy's nebst Besatzung bemächtigt.

Großbritannien und Irland. London, 21. Septbr. Einen sehr wichtigen Gedanken, der, wenn auch bisher nie officiell eingestanden, bei den Friedens-Unterhandlungen in Ferrières wahrscheinlich eine Hauptrolle spielt, hatte die englische Presse auffallenderweise bisher ganz außer Acht gelassen: den Gedanken, daß den maßgebenden Politikern im deutschen Hauptquartiere außerordentlich viel daran gelegen sein müsse, den Frieden in und nicht vor Paris zu dictiren. Wenn dieser Gedanke aber unseren Tagesblättern bisher entging, sehen wir ihn dafür heute in zwei unserer hervorragendsten Wochenblättern zu gleicher Zeit auftauchen: im „Spectator" und in der „Saturday Review", und weil sie ihm beide gebührend Rechnung tragen, erfaßt sie schwerer Zweifel über den Erfolg der schwebenden Unterhandlungen (die, wie unsere Leser wissen, auch resultatlos verlaufen sind).

Die Verhaftung Johann Jacoby's hat in hiesigen deutschen und englischen liberalen Kreisen schmerzliches Aufsehen erregt. Wir führen hier nur eine bezügliche Aeußerung des „Spectator" an: „Abgesehen von der Ungerechtigkeit einer solchen Politik, weiß denn die preußische Regierung nicht, daß sie durch ihre ungeheuren Siege in den Stand gesetzt ist, die Ultra-Liberalen nach Belieben schwatzen zu lassen, ohne sie durch Verfolgungen in eine feste Masse zusammenzuschweißen? Es ist, wir fürchten, wenig Gefahr, daß Herr Jacoby viele begeisterte Zuhörer unter den Deutschen fände, wenn man ihm gestattete, sich zu Gunsten von Elsaß und Lothringen auszusprechen. Wohl aber ist Gefahr vorhanden, wenn diese kleinlichen Verfolgungen fortgesetzt werden sollten, denn Jacoby könnte wieder zu Ansehen gelangen rc." (N. Z.)

Aus Dover wird telegraphirt, daß gestern ein französisches Kriegsschiff die preußische Brigg „Bannerstine" (nach einer anderen, richtiger scheinenden Version wäre es die Brigg „Bauermeister Wilken" von Rostock) gekapert und in den Hafen von Calais gebracht habe.

Das deutsche Comité für Unterstützung der Verwundeten hat bis jetzt etwa 37,000 £ zusammengebracht und davon bereits 32,000 £ an die Hospitäler abgeliefert.

Zwei bedeutende Weinhandlungen (Charles Grainger und Groves and Co.) theilen im City-Artikel der „Times" mit, daß sie sehr beruhigende Nachrichten aus den Champagner-Distrikten erhalten haben. Die Weinbereitung scheint durch die preußische Besetzung nicht unterbrochen werden zu sollen. Die Weinpflanzungen sind bis jetzt unbeschädigt und an mehreren Stellen haben die Preußen selbst Schildwachen ausgestellt, um dieselben gegen das Landvolk und etwaige Uebergriffe der Soldaten zu schützen.

Der vor Monaten anhängig gemachte Prozeß gegen Margareth Water (die bekannte sogenannte Baby Farming Case) hat damit geendigt, daß die Angeklagte durch die Geschworenen des absichtlichen Mordes schuldig erkannt und

demgemäß zum Tode verurtheilt worden ist. Das Urtheil hat wegen seiner Strenge auf der Richterbank und im Publikum gewaltige Ueberraschung hervorgerufen, so daß dessen Vollstreckung zweifelhaft erscheint. Den Geschworenen jedoch blieb, angesichts des erhobenen Thatbestandes und des richterlichen Resumés kaum eine andere Wahl übrig. Man wird sich erinnern, daß ein ganzer Haufe verwahrloster, verkümmerter, bis zum Scelett abgemagerter, durch Narcotica in stumpfe Ruhe eingewiegter Kinder in der Wohnung der Angeklagten gefunden wurden, die sie gegen geringe Bezahlung bei sich „aufgenommen" hatte, daß mehrere solcher Kinder früher heimlich von ihr begraben worden waren, kurz, daß die sogenannte Engelmacherei von ihr als Geschäft betrieben wurde. Sie ist leider nicht die einzige ihrer Gattung. Das strenge Urtheil wird hoffentlich abschreckend wirken.

26. September. Der westindische Dampfer „Elbe" ist in Plymouth eingetroffen. Die preußischen Schiffe „Lamar" und „Basta" sind durch französische Kriegsschiffe gekapert worden.

„Times," „Standard," „Morning Post" und „Daily News" besprechen die vom Grafen Bismarck für die Bewilligung eines Waffenstillstandes aufgestellten Bedingungen und kommen zu dem Resultate, daß dieselben durchaus maßvoll und den Umständen angemessen seien.

London, 26. September. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Amiens fordert der Präfekt des Somme-Departements das Volk zu einem Kampf bis auf's Messer auf, da alle Hoffnungen auf den Frieden geschwunden seien. — Aus Tours ist eine Depesche eingelaufen, welche meldet, daß die Präfekten der westlichen Departements eine Konföderation gebildet haben, um die Vertheidigungskräfte zu organisiren. Ob dies im Anschluß an die provisorische Regierung oder unabhängig von derselben geschehen ist, wird nicht gesagt. — Das Journal „Situation" meldet, daß in Folge der Proklamation der Regierung in Tours ein Manifest des Kaisers Napoleon demnächst in London und Brüssel erscheinen werde. Als Verfasser desselben wird der Sekretär des Kaisers, Conti, genannt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Septbr. Das Auswärtige Amt richtete am 26. d. Mts. folgendes Circular an die hiesigen Vertreter der Bundesregierungen und der auswärtigen Mächte: „Nachdem die französischen Machthaber den Waffenstillstand abgelehnt haben, nachdem ferner eine anerkannte Regierung in Paris nicht besteht und die factische Regierung nach Tours verlegt ist, zeigt Herr v. Thile an, daß die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur noch nach Maßgabe der militärischen Ereignisse besteht.

Berlin, 27. Septbr. Es bestätigt sich, daß die süddeutschen Staaten auf Grund der gegenwärtigen Verfassung des Norddeutschen Bundes mit einigen später festzustellenden Modificationen, die noch Minister Conferenzen veranlassen dürften, in den Bund eintreten werden.

Köln, 27. Septbr. Die bei Toul zerstörte Eisenbahnverbindung mit Paris ist wieder hergestellt, so daß gestern ein Transport gezogener Vierundzwanzigpfünder ohne Verwendung der bereits requirirten 1000 Bauernpferde weiter befördert werden konnte. — Der von Bazaine am letzten Freitag nach Thionville zu versuchte Ausfall ist mißlungen, indem er nach einem vierstündigen Kampfe zurückgeworfen wurde. — Die Demokraten in Brüssel haben eine Adresse an die französischen Republikaner erlassen. — 400 schwer Verwundete sind neuerdings hier angekommen.

Königsberg, 27. September. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben eine telegraphische Petition an den König beschlossen, worin die Bitte ausgesprochen wird, die Stadtverordneten Jacobi und Herbig freizulassen. Eine Abschrift der Petition geht an den Grafen Bismarck ab. Die Petition ist heute abgesandt worden.

Hamburg, 27. Septbr. Der „Hamburger Correspondent" meldet: Weder dem Auswärtigen Amte in Berlin, noch dem Bundeskanzleramte ist das Mindeste bekannt, daß bereits die Einsetzung eines französischen Prisengerichts zur Abschätzung der deutschen Schiffe stattgefunden hat.

München, 27. Septbr. Die Ministerconferenzen mit Delbrück und Mittnacht auf Grundlage der norddeutschen Bundesverfassung werden fortgesetzt. Bei der Berathung über die Fassung einzelner Artikel, beispielsweise der Kriegsverfassung, entstehen erhebliche Schwierigkeiten; man hofft indeß zuversichtlich auf ein günstiges Endresultat.

Petersburg, Dienstag, 27. September. Thiers ist heute Vormittags hier eingetroffen und im Hotel Demuth abgestiegen.

Wien, 27. September. Die Abendblätter melden, daß Bazaine und Uhrich sich für Napoleon erklärt haben. — Nach einer Mittheilung der „Neuen freien Presse" sind mit Bazaine Capitulationsunterhandlungen (auf Grundlage der Sedaner Bedingungen) angeknüpft.

La Ferrière, 27. September. Der Bericht Favre's über seine Besprechungen mit dem Bundeskanzler bekundet zwar das Bestreben, wahr zu sein, ist aber doch ungenau. Die Waffenstillstandsfrage stand in erster Linie; bezüglich der Abtretungen wollte sich Graf Bismarck erst erklären, nachdem dieselben im Princip angenommen worden seien.

London, 27. September. Die englische Regierung macht heute in der „London Gazette" bekannt, daß nach einer amtlichen Anzeige der französischen Regierung die Blokade der Ostsee vollständig aufgehoben sei.

Zwei englische Cabinetscouriere passirten Rouen auf dem Wege nach Tours. Die Gerüchte, daß in Paris Anarchie herrsche, sind in Zunahme. Der Lloydgesellschaft wird aus Calais gemeldet, daß die französische Polizei befohlen hat, keinem Franzosen, auch nicht gegen Paß, die Einschiffung nach dem Auslande zu gestatten.

Lokales und Provinzielles

△ Hirschberg, den 28. Sept. Die heut im Actussaale des Cantorhauses hierselbst abgehaltene General-Conferenz der Lehrer des hiesigen Kreises nahm, nachdem dieselbe mit dem Gesange des Ps. 111: „Danket dem Herrn von ganzem Herzen," und einem vom Vorsitzenden, Herrn Superintendent Werkenthin, gesprochenen Gebet eröffnet worden war, folgenden Verlauf:

1., bewillkommnete der Vorsitzende in herzlicher Weise die Erschienenen und schloß hieran eine Hinweisung auf die seit der letzten Conferenz eingetretenen kriegerischen großen Ereignisse, den Waffen unserer Krieger auch ferner Gottes Beistand und den Sieg, den Conferenzmitgliedern aber fortgesetzte segensreiche Ausrichtung ihrer Friedensarbeit in den Gemeinden und Schulen wünschend. Aus hiesigem Kreise sind 3 Lehrer zu den Fahnen gerufen.

2., wurden vom Vorsitzenden in gewohnter Weise die seit der letzten Conferenz vorgekommenen Veränderungen im Kreise der Mitglieder erwähnt. 3 Lehrer haben in dieser Zeit Berufung in andere Aemter erhalten; 2 Mitglieder sind neu zugetreten. Herr Pastor Rücker in Seidorf geht als Pastor nach Dalkow, Kreis Glogau, und verabschiedete sich bei den Conferenzmitgliedern schriftlich.

3., erfolgte die übliche Berichterstattung über die Thätigkeit der 5 Conferenzbezirke des Kreises im Laufe des Sommers, wobei erwähnt wurde, daß einer der Conferenzvorsitzenden, Herr Pastor Drischel in Warmbrunn, am heutigen Tage sein 25jähriges Amtsjubiläum, das bereits am Sonntage kirchlich begangen wurde, feiert.

4., gelangten verschiedene amtliche Schriftstücke der hohen

Behörde, darunter auch eine recht erfreuliche Revisionsanerkennung der Schule in Hartau von Seiten des Herrn Regierungs- und Schulraths Richter, zur Mittheilung. Die von der Königl. Regierung empfohlenen, bei Tietze in Bunzlau erschienenen Formulare zu Versäumnißlisten und Fortschrittsbühren sind zu gleich billigen Preise auch bei Pfund hier zu beziehen. Im Anschluß an eine Regierungsverfügung, das Turnen betreffend, wurde constatirt, daß in 21 Landschulen des hiesigen Kreises noch nicht geturnt wird. Die Ursache liegt fast durchweg am Mangel eines Platzes, in einigen Fällen auch am Alter des Lehrers.

5., wurden in der mit der Conferenz verbundenen General-Versammlung des „Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger evangelischer Schullehrer-Wittwen und Waisen der Hirschberger Diöcese“, die statutenmäßigen Vereinsangelegenheiten, Erstattung des Jahresberichtes, Rechnungslegung, Vertheilung der Unterstützungen rc., erledigt. Die Kassen-Einnahme des Vereins betrug im abgelaufenen Rechnungsjahre incl. 73 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. Bestand zusammen 144 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. (darunter 60 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Beiträge und 11 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. Zinsen), die fast nur in Unterstützungen bestehende Ausgabe aber 70 Thlr. 10 Sgr., so daß gegenwärtig ein Baarbestand von 70 Thlr. 10 Sgr. verbleibt. Von letzterer Summe sollen mit Genehmigung der Versammlung an die 10 ärmsten Wittwen- und Waisen-Familien à 5 Thlr., an 5 arme Wittwen à 2½ Thlr. und an zwei Bedürftige 5 Thlr. Zinsen, zusammen 67½ Thlr. 15 Sgr. vertheilt werden. Vom künftigen Jahre ab wird die Bedürfnißfrage namentlich diejenigen armen Wittwen und Waisen im Auge haben, welche Nichts aus der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse beziehen. Die vom Verein während seines 5jährigen Bestehens gewährten Unterstützungen betragen zusammen 319½ Thlr. An Kapitalvermögen mit Einschluß des „Ulbrich-Fonds“ besitzt der Verein 2 oberschlesische Prioritäts-Eisenbahn-Obligationen von à 100 Thlr. und einen Pfandbrief als Geschenk im Nennwerthe von 25 Thlr.

(Schluß folgt.)

* Vom 1. Oktober ab gehen die Personenposten von Jauer nach Bolkenhain und Goldberg ein. Die Beförderung wird durch Privatfuhrwerk besorgt werden; nach und von Bolkenhain jedoch nur 1mal täglich.

* **Unsere kürzlich nach Berliner Blättern gebrachte Mittheilung, daß die Controlversammlungen nicht abgehalten würden, wird hierdurch als falsch bezeichnet, da im Gegentheil der Herr Kriegsminister die Abhaltung derselben befohlen hat.**

* In den Lazarethen zu Bar-le-Duc liegen u. A. folgende verwundete Schlesier: F. Besser aus Voigtsdorf, Boehm a. Gießmannsdorf, Badelt a. Peterwitz (Frankenstein), W. Grundmann a. Schwengfeld, W. Henschel und E. Hahn aus Hainau, F. Hoffmann aus Schweidnitz, E. Kirsch a. Weigelsdorf, A. Köhler a. Freiburg, C. Kunik a. Brinkendorf bei Liegnitz, F. Pohle a. Rothenburg b. Grünberg, E. Rietschel a. Gräfenhain b. Sagan, J. Ullrich a. Zedlitz bei Schweidnitz, H. Werner a. Welkersdorf b. Lauban.

Im Feldlazareth Courzelles Chaussy: Sergeant Fincke aus Dambritsch, Kreis Neumarkt, Landwehrmann Winckler aus Niedermettlau, Kr. Bunzlau.

* Die Ersatzmannschaften des (7te) Königs-Grenadier-Regiments haben das Regiment in Guerard, 6 Meilen vor Paris, erreicht.

* Das königliche Heroldsamt hat über die Reihenfolge der Farben beim Fahnenschmuck folgende Deklaration erlassen: Bei der preußischen Fahne von oben — nämlich von der Spitze der Stange ab — gerechnet, „Schwarz, Weiß“, bei der norddeutschen Flagge „Schwarz, Weiß, Roth“. Quasten sind an den gleichfarbigen Streifen anzubringen, das Auszacken ist nur bei Schiffsflaggen herkömmlich.

* Die Glogauer Blätter melden, daß die dort zusammengezogene dritte Reserve-Armee wahrscheinlich ihren Abmarsch nach Frankreich bewerkstelligt. Das 3. Reserv.-Ulanen-Regt. und eine Reserve-Batterie des 5. Armeecorps sind bereits durch Görlitz passirt. (Es stehen dann 25 vollständige Armee-Corps incl. der Landwehr und der Süddeutschen in Frankreich.)

* Abonnementskarten für sämmtliche Wagenklassen der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn werden vom 1. Oktober d. J. ab für den inneren Verkehr zwischen allen Stationen und Haltestellen der Bahn mit 40 pCt. Ermäßigung des einfachen Personen-Fahrpreises, giltig für 30 Hin- und 30 Rückfahrten und für alle fahrplanmäßigen Züge, welche an der betreffenden Station halten, eingeführt. Die Bestellung dieser Karten erfolgt schriftlich bei den Stationskassen, unter Angabe des Tages, mit welchem das Abonnement beginnen soll, und spätestens acht Tage vorher. Die Karten werden auf den Namen des Abonnenten ausgestellt und berechtigen für die Dauer von 3 Monaten, welche von dem in der Karte angegebenen Tage gerechnet werden, zu 30 Hin- u. 30 Rückfahrten zwischen den in der Karte bezeichneten Stationen oder Haltestellen. Jede Karte ist mit 30 Coupons zur Hin- (H) und 30 Coupons zur Rückfahrt (R) versehen und muß bei jedesmaliger Benutzung, sowohl auf der Hin- als auf der Rückfahrt, zum Coupiren dem revidirenden Beamten vorgezeigt werden. — Freigepäck ist nicht bewilligt. Der Abonnementspreis ist bei der Empfangnahme der Karte zu entrichten. — Nach vollständiger Ausnutzung der Karte, spätestens aber nach Ablauf der Giltigkeitsdauer, ist die Karte abzugeben.

* [Erinnerungskreuz 1870.] Auch für den Feldzug von 1870 wird die Stiftung eines Erinnerungskreuzes vorbereitet, welches als Anerkenntniß ihres ruhmwürdigen Verhaltens an die Offiziere, Mannschaften und Beamte der betheiligt gewesenen deutschen Heere verliehen werden soll.

— Die Königl. Staats-Anwaltschaft zu Löwenberg wünscht Auskunft darüber zu erhalten, wo sich der am 4 September c. auf der Feldmark Riemberg, Kreis Goldberg, unweit der Kroitscher Grenze ermordet vorgefundene Candidat der Theologie Stapelmann aus Nieder-Harpersdorf in der Zeit vom 29. zum 30. August aufgehalten, namentlich wo er übernachtet und zu welchem Zwecke er sich nach jener Gegend begeben hat. — Stapelmann war von ziemlich großer Figur, hatte bleiche Gesichtsfarbe, lange dunkelbraune Haare und trug einen Backenbart. Bei der Leiche sind Rock, Hosen und Weste nicht gefunden, es fehlen ferner die Uhr und ein Verlobungsring, den der Verunglückte gewöhnlich getragen hat. Neben der Leiche hing an einem niedrigen Weidenaste eine Schlinge, von dem oberen Theile einer blauen Leinwandschürze gefertigt. Stapelmann ist am Montag den 29. August Vormittags aus Harpersdorf fortgegangen und am Dienstag den 30. August Vormittags an der Grenze zwischen Riemberg und Kroitsch von mehreren Personen gesehen worden.

Liegnitz, 26. Septbr. Nach uns freundlichst übersandten zuverlässigen Mittheilungen wurden auf dem Marsche nach Paris zu Majors befördert: Hauptmann von Sothen und Hauptmann von der Mülbe, und es erhielten das eiserne Kreuz: Hauptmann von Hugo und Pr.-Lieutenant von Hugo, sowie der katholische Divisionsprediger Letocha. Letzterer, der behufs der Seelsorge der polnischen Soldaten Liegnitz jährlich mehrere Male besucht, als Zeichen der Anerkennung seines muthigen Vorgehens in der Schlacht von Noisseville, wo er mit der dritten mobilen Posener Landwehr-Division im dichtesten Kugelregen Stand gehalten und durch seine Gegenwart und Zusprache die Mannschaften angefeuert hat. (L. Stadt-Bl.)

Görlitz, 28. September. Die älteren Mannschaften der

noch nicht vor dem Feinde stehenden, also in den Garnisonorten weilenden Ersatzbataillone sollen, soweit es irgend thunlich, aus dem Heere entlassen werden, wodurch vielen Familien eine wesentliche Erleichterung zu Theil wird. (Görl. Anz.)

⊙ **Neumarkt**, 25. Septbr. Nach vielen trüben und regnerischen Tagen hatten wir gestern endlich einen sonnigen, warmen Herbsttag. Am Morgen bedeckte dichter Nebel die Gegend, der gegen 10 Uhr plötzlich von der Sonne zerrissen wurde. — Die Kartoffelernte hat hier ihren Anfang genommen; sie würde eine sehr reichliche sein, wenn nicht die enorme Nässe die Kartoffeln massenhaft angegriffen hätte. Viele, oft die schönsten und größten Knollen, sind verfault. Sobald die Kartoffeln aus dem Boden gebracht sein werden, dürften noch große Massen der Fäulniß anheimfallen. — Unsere Stadt ist theilweise durch ihren Tabakbau berühmt, er nimmt aber in neuester Zeit von Jahr zu Jahr ab, namentlich jetzt in Folge der erhöhten Tabaksteuer. Dafür sucht man Weberkarden zu cultiviren; indeß scheint man mit dem Resultate auch nicht zufrieden zu sein, weil diese viel mehr Arbeit erfordern und ihr Ertrag zu sehr in Frage gestellt ist. Der Tabakbau ist dies Jahr lohnend, die angereihten Schnüre trocknen aber sehr schwer und es wird viel davon verderben. Das sogenannte Sandgut ist dies Jahr ebenfalls verfault. — Gestern Abend beobachtete man etwa eine Viertelstunde lang ein Nordlicht mit seinem schönen, tiefrothen Lichte und den von Zeit zu Zeit aufschießenden Strahlenbündeln. Es verschwand gegen 3/4 auf 8 Uhr, aber eine ungewöhnliche Helle zeigte sich am Nordhimmel bis tief in die Nacht hinein.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Auch der Krieg hat seine Scandalchronik. Die Tochter eines reichen Fabrikanten war seit einigen Tagen verschwunden; ohne mühselige Nachforschungen wurde ermittelt, daß die junge Dame auf den Kriegsschauplatz geeilt ist, um ihren Geliebten, einen Offizier, dessen leichte Verwundung sie in der Verlustliste gelesen, zu pflegen. Dieser von der Liebe eingegebene Schritt würde nichts Anstößiges haben, wenn die junge Dame neben diesem Geliebten nicht bereits einen Ehegatten hätte. Vater und Schwager der freiwilligen Krankenpflegerin sind ihr alsdann gefolgt, um den Drang ihrer Liebesthätigkeit in diejenige Stätte zurückzuleiten, an die sie von Gottes und Rechts wegen gehört. Der Gemahl der Dame zeigte indessen wenig Neigung, sich der Reise anzuschließen und überläßt es den übrigen Familiengliedern, die unangenehme Angelegenheit in Ordnung zu bringen.

— Wie die Siebenundsiebziger schießen. Schon zweimal hatte die 8. Compagnie des Regiments 77 Jagd auf Briefballons, welche aus Metz aufstiegen, gemacht. Heute Morgen rückten sie um 1/2 10 Uhr zum Detail-Exerciren, da das Regiment nach 40 Biwaks zum ersten Mal in Cantonnements lag, aus, als wiederum ca. 1500 Schritt von ihr sich ein Briefballon in der Luft zeigte. Der Compagnieführer, Premierlieutenant v. Bieberstein, schickte abermals sofort den Sergeanten Winkelmann nebst einem Gefreiten der 8. Compagnie ab, um einen neuen Versuch zu machen, eines Ballons habhaft zu werden. Und richtig, Sergeant Winkelmann folgt dem Ballon, der mit Ostwind nach Metz trieb, auf Fleury zu, nimmt, als der Ballon in eine raschere Strömung geräth und schon 800 Schritt entfernt ist, große Klappe, Segmentvisir und feuert, — nimmt dann, als er keine Wirkung spürt, Glattvisir, feuert noch zweimal und hat die Genugthuung, den Ballon unmittelbar darauf sich senken zu sehen. Husaren aus dem Stabsquartier Pouilly der Division Kameke reiten nach und greifen in der Vorpostenlinie vor Pouilly den, wie zwei Löcher zeigten, vom Schuß Winkelmanns getroffenen Ballon, um ihn Excellenz v. Kameke abzuliefern. Die Adresse des Ballons, dessen noch unbekannter Inhalt an General von Zastrow ging, lautet: Metz le 20. Septembre 8 h. 45 m. matin. Poste aërostatique envoyé un morceau. Capt. Schulz à madame Schulz Iverdun Suisse. Sergeant Winkelmann erhielt von seinem Regiments-Commandeur, Oberst v. Conrady, vom Bataillons-Commandeur und Compagnieführer eine angemessene Belohnung.

— Marschall **Mac Mahon** hat in Wiesbaden eine Wohnung miethen lassen und wird in einigen Tagen dort eintreffen.

— (**Eine Kriegs-Humoreske.**) Aus Bouillon, den 5. September, wird der „Times“ berichtet; Allerlei tragische, pathetische, humoristische und groteske Zufälle kann man in Kriegszeiten erfahren. Am Tage nach der Schlacht von Sedan — den Tag (Freitag den 2. September), an welchem die Bedingungen der Capitulation endgiltig festgesetzt wurden — sah ich in der Nähe von Donchery einen französischen Landmann vor seinem Hause sitzen mit einem ungeheuren Haufen Weintrauben vor sich, welche er an eine Anzahl würtembergischer Soldaten zu vertheilen begann, indem er, während er die Trauben vertheilte, fortwährend ausrief: „Hier Räuber! Hier Araber! Hier Bandit!“ — „Warum“, konnte ich nicht umhin ihn zu fragen, „lästert Ihr diese Männer und gebt ihnen doch so vortreffliche Trauben?“ — „Ihr mögt Recht haben, daß die Trauben vortrefflich sind“, erwiderte er. „Ich hatte den besten Wein der ganzen Champagne hinter meinem Hause und diese Spitzbuben haben ihn vollständig abgerissen. So dachte ich, daß es besser wäre, wenn ich selbst die übriggebliebenen Trauben abpflücke und sie ihnen selbst austheile. Hier, Ihr Armenschinder!“ fuhr er fort, indem er die Vertheilung wieder aufnahm, während die Würtemberger diese Anerkennung schweigend ertrugen. „Hier, Kinderfresser! Hier, Galgenvögel! Hier, Mann, der weder an Gott, noch an den Teufel glaubt!“ Als dieser sonderbare, aber nicht unbegreifliche Mann alle seine Trauben ausgetheilt hatte, zündete er sich eine Pfeife an und sah ruhig vor sich hin. Natürlich schimpfte der Mann **französisch**.

(**Von den Deutschen im Auslande**) gehen hohe Beitragssummen für unsere verwundeten und kranken Krieger ein; z. B. aus Christiania 300 Thlr., Kerkuk (Iova) 800 Thlr., Bukarest (2. Gabe) 434 Thlr., Sunderland (2. Gabe) 677 Thlr., Aberdeen 398 Thlr., Ullmann, Banker in Constantinopel 625 Thlr., von den Deutschen daselbst (2. Gabe) 1000 Thlr., Volksverein in Wien (3. Rate) 350 Thlr., New-York 20,000 Thlr., Cleveland (Ohio) 3000 Thlr., Baltimore 2500 Thlr., Detroit (Michigan) 3500 Thlr., New-Orleans 3680 Thlr., Villa St. Marino (Rußland) 450 Rubel, Riga 1493 Thlr., Odessa 563 Thlr., St. Petersburg (13. Rate) 2087 Thlr., **Bahia** 2100 Thlr., Singapore 3712 Thlr., Kalkutta 1687 Thlr., Manchester 20,250 Thlr., Hamilton (Ohio) 500 Thlr., San Francisko 2 mal je 6750 Thlr., Santa Clara (Kalifornien) 1485 Thlr., Cleveland (Ohio) 2000 Thlr., Austin (Texas) 675 Thlr., Marysville (Kalifornien) 1485 Thlr., Chikago (Illinois) 11,746 Thlr., Triest 533 Thlr., aus dem Kaukasus 836 Thlr., Galacz 2691 Thlr. rc.

— Ein Berichterstatter der Wiener „Presse“ schreibt unter andern aus Chezy bei Chateau-Thierry vom 15. September: „Hier in Chezy, wohin ich dem Hauptquartier mit einem Magdeburger Regimente vorausgeeilt bin oder vielmehr war, denn vor einer Stunde ist der König hier durchgekommen, ist höchstens noch ein Viertel der Einwohnerschaft zurückgeblieben. Die meisten Häuser waren gänzlich verlassen. Daß man in denselben das Unterste nach oberst kehrte, wird man begreiflich finden. Die Soldaten waren hungrig und durstig und suchten Speise und Trank, doch fanden sie wenig. Auch meine Forschungen, die ich auf eigene Hand, unterstützt von dem Klingen und Glänzen einiger Zwanzig-Francsstücke unternahm, hatten

Nebst zwei Beilagen.

anfangs keinen Erfolg. Ich bot schließlich einem jungen Manne, der sich mir fast aufdrängte, fünf Francs, wenn er mir nur einen Boten schaffe, der aus dem benachbarten Dorfe einigen Wein besorge. Das unter den Auspicen der Republik von 1848 geprägte Fünf-Francsstück erwies sich als wirksam, der Bursche nannte mir alsbald zwei Adressen, Namen von zwei Oekonomen, die in dem am weitesten von der Landstraße abgelegenen Theile des Ortes wohnten. Als ich zu den Leuten kam, leugneten beide, nur noch im Besitze eines Tropfens Wein zu sein. Die schon durchgekommenen Preußen, schwuren sie hoch und theuer, hätten alles ausgetrunken, und was sie nicht zu trinken und mit fortzunehmen im Stande gewesen wären, hätten sie auf die Erde laufen lassen. Ich merkte es den Leuten an, daß sie logen, und verdroß mich das um so mehr, als ich mich bei dem Bataillon für verschiedene Freundlichkeiten revanchiren wollte. Ich ersuchte also den Mann, der von den Gewaltthaten der durchgekommenen Soldaten eine besonders schaurige Schilderung gemacht hatte, mir für Geld Wein zu überlassen. Ich setzte ihm auseinander, wie das in seinem eigenen Interesse liege, da er leicht in die Lage kommen könne, umsonst, gegen bloßen Requisitionsschein, hergeben zu müssen, was er sich jetzt weigere, gegen Bezahlung zu liefern.

„Ich würde ihnen dankbar sein, wenn Sie mich in den Stand setzten, die armen Soldaten zu erquicken" war die etwas unverschämte Antwort, die ich darauf erhielt. Ich beschloß diesen Dank zu verdienen. Ich erzählte den Offizieren von meinen Versuchen und fügte hinzu, daß ich die feste Ueberzeugung hege, bei jenem Biedermanne würde eine Requisition von gutem Erfolg gekrönt sein. Der Wink fand sofort Beachtung. Sechs Mann und ein Lieutenant statteten dem gegen die deutschen Soldaten so freundlich gesinnten Manne alsbald einen Besuch ab, wurden auch von ihm in sehr zuvorkommender Weise empfangen und überall umhergeführt. Schon glaubten sie, nach einer Durchsuchung von Boden, Keller und Scheune, daß der Aermste wirklich „ausgegessen und ausgetrunken" sei, als plötzlich ein schlaues Magdeburger Kind die Entdeckung machte, daß der Keller von außen fünf, von innen aber nur drei Fenster habe. Dieses eigenthümliche „Verhältniß" wurde sofort näher untersucht und löſ'te sich, wie sich Jeder denken kann, dahin auf, daß man eine erst frisch aufgeführte Wand entdeckte, hinter der man natürlich sofort eine Vorrathskammer vermuthete. Als jedoch die ersten Schläge gegen die Wand fielen, entstand plötzlich ein jämmerliches Geschrei, daß aus der Tiefe der Erde zu dringen schien. Der Hausherr zitterte an allen Gliedern und bat, während die Mauer zusammenstürzte, den Offizier um Gnade und Barmherzigkeit, nicht für sich, sondern nur für „ses pauvres filles". Es waren in der That die Töchter des Hauses, zwei hübsche Mädchen, die der Vater hier mit einer Unmasse Wein und großen Vorräthen an Schinken, Würsten und Confituren eingemauert hatte. Die Soldaten brachen in lautes Lachen aus. Der Lieutenant aber verbeugte sich, neigte seinen Säbel vor den Damen und ersuchte um die Erlaubniß, sie aus dem Kerker an's Tageslicht führen zu dürfen. „Nehmt Alles", jammerte der Alte, „nur schont meine Töchter!" Nur mit Mühe gelang es dem Offizier, die Furcht des Vaters und die Angst der Töchter einigermaßen zu beschwichtigen. Der eigenthümliche Fund war übrigens Veranlassung, daß die Requisition von Speise und Trank in rücksichtsvollerer Weise, als sonst vielleicht der Fall gewesen wäre, vollzogen wurde, was auch von dem Vater dadurch anerkannt wurde, daß er aus einem Verstecke 12 Flaschen Champagner hervorholte. Ich muß gestehen, daß ich mir Vorwürfe machte, die Veranlassung zur Entdeckung der Gefangenen gewesen zu sein, indessen tröste ich mich mit der Ueberzeugung, daß die Tugend der übrigens hübschen Mädchen bei den Deutschen keine Gefahr läuft."

— **Die Diamantenfelder in Südafrika.** Am 23. d. ist in Plymouth der Dampfer „Cambrian" mit 67 Passagieren und einer großen Diamantenfracht vom Cap der guten Hoffnung angekommen. Die Passagiere berichten Wunderdinge. Ungeheure Aufregung herrscht am Cap, da sich die Diamantenfelder als sehr ergiebig erweisen. Täglich begeben sich große Trupps von der Capstadt, Port Elisabeth und den übrigen Städten nach den Diamatfeldern hinaus. Einige der Grenzstädte waren fast ganz entvölkert. In einem kleinen Canal bei Dultfontein fand sich der Mörtel mit kleinen Diamanten statt mit Sand versetzt. Viele sammelten große Schätze. Hr. Prätorius, der Präsident des Freistaates, und seine Minister, hatten zeitweilig das Regieren eingestellt und sich als Diggers in die Diamantenfelder begeben.

Verloosungen.

Leipzig, 24. September. (Königl. sächs. Landes-Lotterie.) 100,000 Thlr. auf Nr. 59447, 5000 Thlr. auf Nr. 42579, 2000 Thlr. auf die Nrn. 281 26765 31831 56363 75105, 1000 Thlr. auf die Nrn. 1509 1549 4154 5860 6577 9844 10117 10228 11197 11577 19748 21586 35381 46332 49503 49596 50940 52495 59203 61657 63037 66115 67384 73289 81653 82802 82813 86130 89460 90925 94498, 400 Thlr. auf die Nrn. 503 2449 3036 5761 10244 10805 11572 12604 18759 23516 23629 24539 33321 36304 41203 45960 49343 50862 53071 54024 55293 58997 60098 61103 66759 77512 80842, 200 Thlr auf die Nrn. 225 1448 2919 3244 10374 10878 14613 17218 21325 24388 29948 31546 34795 36417 40367 41405 41858 42024 43733 44078 45652 54026 55414 56306 59315 59950 61321 62359 67579 68118 77665 78619 80609 81409 82699 84592 85991 87506 89344 91011.

26. September. (3. Ziehung.) 10,000 Thlr. auf Nr. 24647, 5000 Thlr. auf die Nrn. 51759 73226, 2000 Thlr. auf Nr. 80443, 1000 Thlr. auf die Nrn. 2863 4263 5349 16579 20019 20708 21282 29709 31963 37134 41295 45945 47659 48052 49789 50086 53239 64188 65012 65311 65505 66739 73491 74488 77377 80143 80154 81869 93305 94798, 400 Thlr. auf die Nrn. 115 5379 6216 11173 11276 14439 20206 20223 25245 28564 34997 53904 54832 67335 72001 81050 83011 85253 91618 93732, 200 Thlr. auf die Nrn. 147 1280 1373 1760 4496 7665 12046 22976 24551 25274 26969 29508 31185 33937 34308 36267 36841 39664 40612 40760 42772 43095 46988 47659 48842 52548 54986 57762 61354 61758 70919 71031 74134 74380 76010 76922 78190 78268 79462 91658.

Colonel Pemberton.

(Schluß.)

Ich muß unserem Publikum erst einige militärische Vorlektionen geben, war seine Antwort. In Wahrheit hatte er im Vergleich zu seinen deutschen Kollegen noch eine aparte und schwierigere Aufgabe, nämlich zum bessern Verständniß und zur vollen Würdigung der Thaten der preußischen Armee seinem englischen Publikum die Elementargrundzüge derselben nahe zu bringen, eine Aufgabe, die bei einem so tief gewurzelten nationalen Bewußtsein, wie das englische ist, gerade nicht leicht genannt werden kann.

Vermöge seiner militärischen Bildung, seiner Geneigtheit, so manche ihm fremde Erscheinung, deren Wesen und Bedeutung zu erfassen, und zuletzt in treuer Befolgung des obersten Grundsatzes jedes Korrespondenten, was man berichten oder schildern will, mit eigenen Augen zu sehen, mit diesen Eigenschaften löste er seine Aufgabe, in einer Weise, für die ihm nicht weniger von Seite seiner Landsleute als von unseren die größte Achtung und Anerkennung zu Theil geworden sein wird. Er war durch und durch Engländer, was nicht ausschloß, ein hei-

terer, unbefangener, liebenswürdiger Mensch zu sein, namentlich, wenn er die schmalen Papierstreifen für die „Times" fertig geschrieben, in das große, dunkelrothe Kouvert gesteckt und auf die Post gegeben hatte Jeden Morgen erschien er frisch rasirt in der fashionabelsten Kampagnetoilette. Wir trafen nur in den Orten zusammen, wo das Hauptquartier aufgeschlagen wurde; er pflegte in der Suite des Höchstkommandirenden zu reiten, und ich konnte die Wege von einem Orte zum andern nur zu Wagen machen; ich war nicht Korrespondent „der Times", ich hatte kein Pferd — aber wenn auch, die Hand aufs Herz, ich konnte vieles im Leben lernen und habe es nicht gelernt. Eines wollte ich lernen und habe es nie gelernt, trotz vielfacher und angestrengter Versuche — das Reiten. Was es heißt, der Vertreter eines Weltblattes zu sein, sollte ich, wenn auch nur in Aeußerlichkeiten, kennen lernen.

Wir kamen zwei Tage vor dem Uebergange über die Mosel nach einem ganz miserablen lothringenschen Dorfe Gros-Tanquin. Für vielleicht 150 Menschen und dreimal so viel Pferde waren etwa 40 elende Bauernhäuser da. Die Presse und die Kunst wohnten zusammen, das heißt wir wohnten gar nicht, wir kampirten in einem Raume, der kein ganzes Fenster, keine Thüre, kaum einen Stuhl enthielt. Und wenn es nur das gewesen wäre! Mit vollem Magen kann man selbst die Lügen der französischen Zeitungen vertragen, aber wir hatten Hunger, wir hatten Durst, wir beklagten uns, daß wir im Augenblicke nichts hätten, die Proviantkolonnen, die uns immer so reichlich versorgten, waren noch zurück und die Bewohner des Hauses klagten mit uns, daß sie nichts, gar nichts mehr hätten. Von den Franzosen, die vor wenig Tagen auf der Flucht von Forbach her, durch den Ort gekommen waren, sei ihnen das Letzte genommen worden. Hätten wir auch ihren Worten mißtrauen wollen, so mußten wir ihrem Aussehen glauben, das wirklich nach vier Wochen Diät in der Charité von Berlin aussah. Pemberton sah und hörte, und sagte dann zu seinem Diener, den er von Berlin mitgebracht hatte: James, packen Sie den Wagen aus!

Der Wagen wurde ausgepackt, und nach einer Stunde hatte sich der unsaubere, unwirthliche Raum in ein ganz wohnliches Gemach umgewandelt, durch Lederkissen, Decken, Feldstühle, war diese den Augen wie den Gliedern gleich wohlthuende Veränderung hervorgebracht worden, aber Lederkissen, Decken und Feldstühle kann man nicht essen und Colonel Pemberton sagte wieder zu seinem Berliner Spiritus familiaris.

James, kochen Sie!

James kochte ein vortreffliches Diner, zu welchem er die Ingredienzien in seinem Wagen bei sich führte, ein Diner, um welches uns das Oberkommando beneidet haben würde. Wir aßen nicht nur die lieblichsten Dinge, und tranken vortreffliche Weine, nein, wir stillten unsern Appetit von einem ausgezeichneten englischen Service, mit Bestecken von Silber, und hatte mir das Diner schon eine außerordentliche Hochachtung vor der „Times" und ihren Honoraren eingeflößt, so wuchs diese vollends zur Bewunderung, als am andern Morgen in dem Augenblicke wo wir beiden andern uns hinaus zum klar rieselnden Quell verfügten, um das für jeden anständigen Sterblichen nothwendige Reinigungsgeschäft zu verrichten, Colonel Pemberton abermals zu James die Worte sprach:

James, ich will jetzt baden.

Baden? Wo denn? hier ist doch kein Fluß.

Nein ich will baden hier in der Stube, wenn Sie draußen sich waschen. — Aber glauben Sie denn, daß die Leute, die nicht einmal Kartoffeln besitzen, daß die eine Badewanne besitzen?

Nein, die Leute nicht, aber ich habe eine in meinem Wagen. James brachte die Badewanne von Kautschuk und Colonel Pemberton nahm in Gros-Tanquin sein Bad, wie er es daheim in London oder auf einem Landsitze in England zu nehmen gewohnt war. Nie — niemals war mir die Vollbedeu der „Times" so klar ins Bewußtsein getreten, als an Morgen, da die kautschukene Badewanne ihres Korrespon gebracht wurde. Seitdem begegnete ich dem Fourgon Kollegen gleichsam als Repräsentanten des Weltblattes einer unendlichen Hochachtung.

Von Pont à Mousson aus war Pemberton nicht mehr dig im Hauptquartier des Hochstkommandirenden, und gab sich mit Erlaubniß des Prinzen Friedrich Karl, der ihn voll Huld und Rücksicht war, bald zu dem einen, dem andern der seinem Befehle untergebenen Armeekorps, wollte sehen — erleben — bei allen Aktionen gegenwärtig So war er zuletzt bei den Vorposten der Zernirungsarmee zehnten Korps, und als der Kronprinz von Sachsen ein ständiges Kommando bekam, mit dem Befehle, die mit dem Kronprinzen von Preußen zu erreichen, zog er Armee nach Einige Tage nach der Schlacht von brachte der Ordonnanzoffizier des Kronprinzen von Lieutenant v. Schimpf die Nachricht, daß Pemberton im folge des Prinzen Georg von Sachsen von Sedan von Chassepotkugel mitten durch die Stirne getroffen, gefallen — als Kriegsberichterstatter ein Opfer seines Pflichteifers, Soldat auf dem Felde der Ehre. Schwert oder Feder, thum ist, für die Sache, die man sich erwählt, zu leben für diese Sache zu sterben. Als Fremdling war er zu kommen, aber Vielen war er heimisch geworden in Wesen. Dieses Blatt des Gedenkens als Ersatz für den berzweig, den wir ihm nicht auf das Grab legen konnten.

Georg Horn. („Wanderer")

Ein Mann des Volkes.

Historische Erzählung von **Friedrich Friedrich.**

Fortsetzung.

Sie erhob sich langsam, zögernd, zitternd. Als sie das Auge zu ihm aufschlug und seinem Blicke begeg vermochte sie sich nicht mehr zu bezwingen, und mit Worten: „Kann ich Euch denn je — je vergessen?" warf sich schluchzend und lachend zugleich an seine Brust.

Hans umschloß sie fest mit seinen Armen, die wurde ihm zu klein für die Freude, die er empfand. Augen dieses Mannes, der in den größten Gefahren und ruhig blieb, füllten sich mit Thränen. Er vermo es nicht zu fassen, daß ihn dies Mädchen liebe, und empfand er es an dem Pochen ihren Herzens.

„Marie — Marie! Liebst Du mich denn wirklich?" er und bog mit der Rechten ihren Kopf in die Höh', ihr in die Augen zu schauen.

„Ihr müßt es ja längst wissen," erwiderte sie, und ihren Augen leuchtete eine selige Freude.

„Ich habe gewußt, daß Du mich gern habest," rief Ha „ich wußte, daß ich Dein Freund war, — mehr wagte kaum zu hoffen, so oft ich auch an Dich gedacht und zu Dir gesehnt habe."

„Ihr habt Euch zu mir gesehnt," rief das Mädchen aufjubelnd, und aus ihrem Blicke leuchtete Dank und nigkeit zugleich hervor. „Mein Freund seit Ihr ja seit Jahren gewesen; als Ihr aber das letzte Mal waret, fühlte ich, daß ich Euch liebte, und als Ihr die Hand zum Abschiede reichtet, hätte ich Euch um Hals fallen mögen. Mir war so bange zu Muthe, als ich Euch nie wiedersehen würde!"

Hans lächelte. „Du weißt, ich schlage mich schon durch

erwiderte er. „Und kommt es ganz schlimm, so weißt Du, was allein mich von Dir reißen kann!“

„Nichts — nichts soll mich von Dir reißen!“ rief das Mädchen begeistert. „Dir gehört mein Herz, deshalb verlasse ich Dich nicht wieder, ich will Freud und Leid mit Dir theilen.

Hans küßte sie auf die Stirn. „Dann will ich Deinetwegen nur wünschen,“ entgegnete er, „daß ich stets nur Freudiges erlebe.“

Mandel trat wieder in's Zimmer, that aber, als ob er nicht bemerkt habe, was zwischen Hans und seiner Tochter vorgegangen war, obschon er längst wußte, wie es mit ihren Herzen stand.

Als sie sich zur Ruhe begeben hatten und Marie auf ihr kleines Dachkämmerchen gegangen war, öffnete sie das Fenster, weil es ihr in dem Raume zu eng und zu schwül war. Weit, weit mußte ihre Brust sich ausdehnen können. Laue und doch erfrischende Nachtluft strömte zu ihr ein. Der Himmel war rein und blau. Eine Dämmerung, wie sie bei uns den Julinächten eigen ist, ließ selbst noch in ziemlicher Entfernung die Gegenstände erkennen. Auf den Feldern und Wiesen, auf dem nahen Walde lag es wie ein weißer, duftiger Schleier.

Alles war still ringsum, die Ruhe und der Friede der Nacht. Nur in Mariens Herzen wogte es noch aufgeregt und stürmisch. Sie hätte weinen mögen und zugleich hinausrufen in die Nacht, wie glücklich sie sich fühlte. Es schien ihr fast Sünde zu sein, dies Glück ihrer Brust durch den Schlaf zu verscheuchen. Am Fenster ließ sie sich nieder. Den Kopf auf die Hand gestützt, starrte sie träumend hinaus zum Himmel, zu den Sternen. Und die Sterne schienen ihr näher und näher zu rücken, sie fühlte sich mitten zwischen ihnen, im Himmel. Da sank ihr Kopf langsam auf ihren Arm, der im Fenster lag, herab. Der Schlaf hatte dennoch gesiegt. Aber ihr Glück schwand nicht, Traumbilder webten es weiter und weiter!

Hans war am folgenden Morgen beim Grafen gewesen, mit dem er Verschiedenes über den kühnen Plan des Herzogs besprochen, dann hatte er noch mehre Männer, auf deren entschlossenen Sinn er sich verlassen konnte, besucht. Niemand konnte ja vorherbestimmen, wie des Herzogs Unternehmen ablaufen werde und ob es nicht noch entschlossener Arme bedürfe, es glücklich durchzuführen. Es herrschte eine bange gedrückte Stimmung. Der nächste Tag, schon die nächste Stunde konnte eine Entscheidung bringen. Und welche?

Da kam mit einer Zeitung aus Kassel die Nachricht in's Dorf, daß der Herzog mit seiner Schaar Leipzig verlassen habe. Die begeisterte Freude über diese Kunde zugleich durch einen Befehl des Königs Jerome wieder vernichtet. „Der Herzog von Oels,“ lautete derselbe, „darf uns nicht entkommen. Der General Reubell wird morgen in Braunschweig sein. Hierdurch wird der Herzog zwischen zwei Feuer kommen.“

Reubel war freilich mit seinem Heere, das über 6000 Mann stark war, in Braunschweig noch nicht angelangt, aber konnte er nicht jede Stunde eintreffen? Wie sollte ihm der Herzog dann ausweichen!

Auf Hans' Stirn hatte dieser Befehl des Königs düstere Falten hervorgerufen. Der Schäfer, der seinen Unwillen, nicht länger zurückzuhalten vermochte, wollte das Volk aufrufen und zusammenschaaren, um Reubell entgegenzuziehen und ihn zum wenigsten aufzuhalten, so lange es möglich, sei. Selbst der Graf und mehrere Männer aus dem Dorfe waren dafür. Nur Hans nicht. Er wußte zu gut, daß dies mißlingen müsse und daß Hunderte von braven Leben nutzlos geopfert würden. Noch war ja weder Reubell noch der Herzog zu finden. Je größer die Gefahr war, um so ruhiger wurde er, um so schärfer überblickte sein Geist alle Verhältnisse. Er war darauf gefaßt, Alles für seinen geliebten Herzog zu wagen, nur übereilen wollte er nichts.

Da sprengte der Müller, der nach Braunschweig geritten war, mit dem lauten Rufe in's Dorf: „Der Herzog kommt! Friedrich Wilhelm kommt! Gestern ist er in Halberstadt angelangt. Es hat dort einen schweren Kampf gesetzt, aber der Herzog hat die Stadt im Sturm genommen, den mehr als doppelt überlegenen Feind geworfen, in die Flucht geschlagen! Sieg! Sieg! Er kommt!“

Mit lautem Jubel wurde diese Nachricht begrüßt. Das ganze Dorf eilte zusammen, umringte den Müller stürmisch. Jeder wollte aus seinem Munde die Worte hören und wieder und wieder mußte er sie wiederholen.

„Jetzt zu den Waffen; wer eine Waffe besitzt, und dem Herzoge entgegen!“ riefen mehrere Stimmen laut: aber rasch drängte sich Hans, den diese Kunde fast wortlos gemacht, dessen Herz aufgeregt schlug, dazwischen und an den Müller heran.

„Von wem habt Ihr die Nachricht?“ fragte er.

„In Braunschweig habe ich sie gehört,“ rief der Müller. „Heute Mittag ist ein Mann dort angelangt, ich weiß nicht ob er ein Abgesandter des Herzogs ist, aber wahr sind seine Worte, der hat den Weg von Halberstadt bis Braunschweig in einer Tour zurückgelegt und hat Alles erzählt. Gestern Abend spät ist er von Halberstadt fortgeritten, da der Herzog die Stadt bereits genommen gehabt. Aber scharf ist es hergegangen, die Schwarzen haben sich geschlagen wie die Löwen! Ich habe den Mann selbst gehört, er wußte noch viel Einzelnes zu erzählen. Ein großer Haufen hatte ihn auf dem Markte umringt, ich drängte mich dazwischen. Alle wollten ihn hören, da hob ihn ein kräftiger Bursche, ein Bierbrauer war es, auf seine Schultern, und von dort herab mußte er erzählen.“

„Erzählt! Was habt Ihr gehört?“ unterbrachen ihn mehre Stimmen ungeduldig.

„Ich weiß nicht Alles mehr,“ fuhr der Müller fort. „Der Feind hat nahe an 4000 Mann gezählt und der Herzog hat nicht halb so viel gehabt. Als die Schwarzen herangerückt sind, von Quedlinburg her, es ist gestern Abend um 6 Uhr gewesen, sind ihnen Gensd'armen und mehrere Compagnien Fußvolk entgegengerückt, aber die Schwarzen haben sie mit Granaten und Kartätschen empfangen und dermoßen heimgeleuchtet, daß sie sich in wilder Flucht in die Mauern der Stadt zurückzogen und alle Thore fest verrammelten. Alle Mauern, Brustwehren und Thürme sind stark besetzt gewesen, doch der Herzog hat sich den Kukuk darum gekümmert und die Seinen sofort zum Sturme geführt. Kanonen hat er gegen das eine Thor — ich weiß seinen Namen nicht mehr, aber der Mann nannte ihn — auffühen lassen, um sich den Eingang zu erzwingen, indeß kostete der Angriff manchem Schwarzen das Le-

ben. Aus den Schießlöchern, von den Mauern und Thürmen haben die Franzosen wüthend geschossen. Die Kanoniere, welche die Kanonen bedienen, fallen, neue springen herbei, die Geschütze zu bedienen, auch sie werden von den Mauern herab erschossen. Da sprengt unser Korses herbei. Das Pferd ihn unterm Leibe erschossen, als er bei der Kanone anlangt. Er steigt herab, mehrere Braven unterstützen ihn. Mitten im dichtesten Kugelregen richtet er selbst die Kanone auf das Thor, und nach dem dritte Schusse springt es auf. Mit lauten Hurrah eilen die Jäger herbei, Friedrich Wilhelm an ihrer Spitze und der Erste, dringt er mit ihnen in das Thor ein und Alles wird niedergeworfen, was sich ihnen entgegenstellt!"

Ein lautes, wiederholtes Hurrah! unterbrach den Müller. Von Allen gedrängt, fuhr er in seiner Erzählung fort:

„Und schärfer noch ist es an den anderen Thoren hergegangen. Den Kanonen haben die starken hölzernen Thore anfangs widerstanden, das währte den ungeduldigen Schwarzen zu lange, mit Aexten stürzten sie sich trotz aller Kugeln von den Mauern herab auf die Thore, viele sind dadei geblieben, aber endlich haben sie sich doch einen Weg gebahnt, und sind stürmisch eingedrungen. Von einem Manne erzählte er noch, einem Halberstädter Bürger, dem Schlossermeister Schade. Ein Thor hat allen Bemühungen nicht weichen wollen. Von vier Seiten sind die Stürmenden beschossen, ein Kanonier nach dem andern ist gefallen und allen Schüssen widerstand das Thor. Da springt endlich der Schlossermeister vor, er kennt das Thor und richtet ruhig die Kanone auf die Stelle, wo sich das Schloß befindet. In demselben Augenblicke jedoch, wo die Kanone abgefeuert wird, trifft den braven Bürger — weiß Gott, ich wünschte, ich wäre an seiner Stelle gewesen — eine Kugel vor den Kopf, daß er todt niederstürzt. Aber das Thor springt auf, die Schwarzen stürmen in die Stadt und werfen Alles nieder. Der Feind flieht und sucht sich zu retten.

Fortsetzung folgt.

12333.

Palmenzweig

auf das ferne Grab unseres lieben Freundes,
des Königs = Grenadiers

Ernst Wilhelm Erdmann Hapel

aus **Giersdorf**, Kreis Goldberg-Hainau.

Er fiel in der Schlacht bei Wörth am 6. August 1870,
von einer Kugel tödtlich durch die Brust getroffen.

Dem Auge bist Du zwar entschwunden,
Doch lebt im Herzen fort Dein theures Bild,
Du hast die Heimath schon gefunden,
Die uns die dunkle Zukunft noch verhüllt.
Schon früh zu sterben war Dein Loos,
Sanft ruh' nun in des Grabes Schooß.

Du hast Dein Tagewerk vollendet
Und fern von uns liegst Du in dunkler Gruft;
Drum ruhe sanft! Dein Leben ist geendet,
Bis Dich der Herr zur Auferstehung ruft!
Du schläfst jetzt friedlich still vereint
In einem Grab mit Freund und Feind!

Dein letztes Wort, es galt den Lieben,
Die gern Dein treues Aug' Dir zugedrückt;
Mit welcher Sehnsucht hast von drüben
Du nach der theuren Heimath hingeblickt;
Ach, so verlassen — so allein
Gingst Du zum ew'gen Frieden ein!

Und will das Mutterherz auch brechen
Um den so früh verlor'nen, theuren Sohn,
So soll der Glaube tröstend sprechen:
„Er steht verklärt vor unsers Gottes Thron,
„Wohl ihm, daß ihn des Vaters Hand
„Nahm in das rechte Vaterland!"

Seckerwitz, Kreis Jauer. Die Familie Gnieser.



12325.

Worte der Liebe

auf das ferne Grab unsers Sohnes und Bruders

Heinrich Pfitzner aus Dätzdorf

Stief- und Pflegesohn des Stellenbesitzers Gottfried Hainke,
welcher, am 22. Juli als Reservist zu den Fahnen gerufen,
der 10. Compagnie des Königs-Grenadier-Regiments die glor-
reichen Schlachten und Gefechte bei Weißenburg, am Gaisberg
und bei Wörth am 6. August mitkämpfend, von einer feind-
lichen Kugel durch die Brust getroffen,
im Alter von 23 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen
den Heldentodt starb.

So rief auch Dich zu Deutschlands Fahnen
Des Königs Worth, des Landes Ehr'!
Geliebter Sohn, Du mochtest ahnen:
Euch Lieben seh' ich nimmermehr.

Du zogst nun todesmuthig auch über'n deutschen Rhein,
Du wolltest Deinem König ein treuer Kämpfer sein;
Bei Wörth im heißen Kampfe der Tod die Ernte fand,
Sank'st, in die Brust geschossen, Du in den blut'gen Sand.

Du kehrest nicht mehr wieder in frohen Siegesreih'n,
Kannst nicht mehr Deinen Eltern und Andern Freude sein,
Im fernen Feindeslande, ins weite, große Grab,
Da senkte man Dich, **Heinrich**, im Stillen nun hinab.

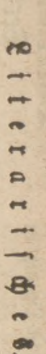
Drum schlumm're sanft, geliebter Sohn,
Auf jenem Feld der Ehre,
Gekämpfet hast Du mit dem Feind
Für Deutschlands Ruhm und Ehre,
Drum weihen wir zum Danke Dir
Der Freundschaft heiße Thränen hier.

Gewidmet
von den trauernden Eltern und Brüdern
des Entschlafenen.

Dätzdorf.

G. Hainke.
A. R. Hainke, geb. Feige.
Wilhelm.
August.

Literarisches.



11941. In Commission bei C. W. J. Krahn und in der Kuhlmey'schen Buchhandlung (H. Werkenthin) in Liegnitz ist zu haben:

Soldatenlied:

„König Wilhelm, Preußens Held ꝛc. ꝛc."

Ertrag z. Besten der Verwundeten.

Preis à Stück 3 Pfennige.

Verlustlisten

4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,

sind à 6 Pf. zu haben in der **Expedition des „Boten."**

12040. **Schul-Anzeige!**

Montag den 10. October beginnt das Winter-Halbjahr in meiner concessionirten Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt, in welcher Knaben für Gymnasien und Realschulen, sowie für das Cadettencorps vorbereitet werden. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich täglich bereit.

Auswärtige Eltern finden für ihre Söhne in meinem Pensionat die gewissenhafteste Aufsicht und die erforderliche Nachhilfe. Hirschberg, 16. Septbr. 1870.

Gustav Schmidt.

„Gesellschaft zur Erholung."

General-Versammlung den 1. Oktober 1870, Abends 7½ Uhr, in **Kreiter's Hôtel.**

(12328) **Der Vorstand.**

Sonntag den 2. October, Abends ½8 Uhr:

Musikalische Aufführung

12339.] **in der Brauerei zu Arnsdorf**

seitens des hiesigen Gesangvereins und Streichquartetts, zum Besten bedürftiger Familien eingezogener Reservisten und Landwehrmänner aus hiesiger Parochie.

Entrée 2½ Sgr. (ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.)

12316. Das Quartal der **Schuhmacher-Innung** von Warmbrunn wird den dritten Oktober abgehalten.

Der Vorstand

12337. Dienstag den 4. October c. findet das Quartal der Schuhmacher-Innung in üblicher Weise wieder statt.

Bolkenhain, den 27. September 1870.

Fischer, Ober-Aeltester.

12347. Das Quartal der Tischler-Innung für Warmbrunn und Umgegend soll den 3. Oktober 1870 zur „Stadt London" in Warmbrunn, Nachmittags 2 Uhr, abgehalten werden, welches den Mitgliedern hiermit bekannt gemacht wird; um pünktliches Erscheinen ersucht: **Der Vorstand.**

Berliner Comité

zur Forthülfe der aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeiter.

Unsere Wirksamkeit bleibt unausgesetzt der zweckmäßigen Unterbringung aller Vertriebenen gewidmet, die durch Arbeit und Fähigkeit sich einen geachteten Wirkungskreis erringen wollen.

Es bleiben augenblicklich nur noch zu placiren: **24 intelligente Personen**, für welche wir in den Kreisen des Kaufmannsstandes Anstellung suchen müssen, als: Verkäufer, Buchhalter, Correspondenten, Reisende, Lagerverwalter.

Wir bitten um weitere Förderung unserer Bestrebungen.

Berlin, 24 Septbr. 1870. J. A.

Siegfried Lövinson, Vorsitzender.
8. Unter den Linden.

Vaterländischer Frauenverein.
Section Erdmannsdorf.

Fortsetzung der Gaben.

Frau Generalin v. Lindheim Excellenz 3 rtl.

Parochie **Fischbach** durch Frau Pastorin Götschmann: 11 rtl. 21 sgr. 6 pf., und zwar aus:

Fischbach: Wittwe Leuschner 1 rtl., Gärtner Ludwig's Kinder 20 sgr., Cantor Walter 2. Gabe 15 sgr., Ungenannt 2. Gabe, Zimmermann Kuhnt, Mittelgärtner Ludwig 2. Gabe, je 10 sgr., Großgärtner Ruschweih 2. Gabe 12 sgr., Häusler Kriegel 2. Gabe 7 sgr. 6 pf., Kleingärtner Kriegel 6 sgr., Jgfr. Kirchner, Häusler Kallinich, Frau Häusler Reimann, je 5 sgr. Kleingärtner Baumgart 2. Gabe 2 sgr. 6 pf.

Neudorf: Häusler Jentsch 7 sgr. 6 pf., Kleingärtner Conrad, Maurer Baumgart und Häusler Baumgart, je 5 sgr., Inw. Kuhnt und Inw. Friebe, je 2 sgr. 6 pf.

Bärndorf: Sammlung der Schulkinder 2 rtl. 1 sgr., Lehrer Ludwig 2. Gabe und Ungenannt, je 20 sgr., Schwester des Lehrer Ludwig 2. Gabe 10 sgr., Frau Gärtner Ende 7 sgr. 6 pf., Wwe. Binner 5 sgr., Wwe. Opitz 4 sgr., Häusler Mende 3. Gabe 2 sgr. 6 pf.

Södrich: Lehrer Jorke und Schulkinder 20 sgr. Häusler Beier 7 sgr. 6 pf., Häusler Baumgart, Häusler Müller, Wwe. Krause, Ungenannt, je 5 sgr.

Boberstein: Häusler Adolph 5 sgr., dessen Kinder 3 sgr. 6 pf. Frühere Summe: 687 rtl. 22 sgr. 3 pf.

Dazu bis jetzt: 14 " 21 " 6 "

Summa: 702 rtl. 13 sgr. 9 pf.

11615. **Geld-Lotterie**

des König-Wilhelm-Vereins

zur Unterstützung von Wittwen und Waisen gefallener Krieger, sowie von Familien d. ins Feld gerückt. Soldaten,

deren Ziehungstag baldmöglichst stattfinden soll und seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Gewinne von 15,000 bis herunter zu 4 Thalern. Pläne und Loose, letztere zu 2 und 1 Thaler bei

Lampert,

Königlicher Lotterie-Einnehmer in Hirschberg.

Der segensreiche Zweck fordert ohne Anpreisung von selbst zur regsten Betheiligung auf.

Berichtigung. In der vorigen Nr. d. Bl. soll es in dem Referat über den verunglückten Stellenbesitzer Schubert aus Cunnersdorf nicht Rosenpächter, sondern Rosenzüchter heißen.

Amtliche und Privat-Anzeigen

12291. **Bekanntmachung.**

Die Nutzung der Weiden auf der Bober-Insel und am Mühlgraben-Rande soll am

Freitag den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

in 4 einzelnen Parzellen an den Bestbietenden verpachtet werden.

Außerdem sollen an demselben Tage die alten Weiden am kleinen Feigenmund verkauft werden.

Bietungslustige wollen sich zur Terminsstunde bei der Niedermühle einfinden.

Hirschberg, den 22. September 1870.

Der Magistrat.

12310. **Bekanntmachung.**
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **J. G. Hamann** zu Hermsdorf u. K. ist beendet.
Hirschberg, den 13 September 1870.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

12352.
Pferde-Auktion.

Montag den 3. October c., Vormittags halb zwölf Uhr, werde ich auf dem ehemaligen Schützenplane zwei starke braune Wagenpferde aus der Hotelbesitzer Mentzel'schen Concurssache von Warmbrunn gegen baare Zahlung versteigern.
Hirschberg, den 28. September 1870.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Tschampel.

11319. Am Sonnabend den 1. Oktober c., Vorm. 9 Uhr, werden wir die sämmtlichen Nachlaßsachen des Fleischermeister **Menzel**, bestehend in Meubles und Hausgeräth, Wagen, Schlitten und Geschirr, Heu und Stroh, im Gerichtskretscham hierselbst öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung versteigern, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.
Straupitz, den 23. September 1870.
Das Dorfgericht.
Dittmann. Rüde.

12303.
Auktions-Anzeige.

Sonnabend den 1. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, soll im hiesigen Gerichts-Kretscham eine rothgescheckte **Kuh** meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige einladet:
Das Orts-Gericht. Riesel.
Giersdorf, Kr. Hirschberg, den 26. September 1870.

Holzauktions-Bekanntmachung

Auf dem Großherzogl Oldenburg'schen Forstrevier zu Mochau sollen im Hegebusch, Abtheilung VIII., öffentlich licitando am **Montag den 3 October d. J., von früh 9 Uhr ab,** nachstehende Brennhölzer verkauft werden:
210 Schock hartes Schlagreisig und
189 „ weiches „
Mochau, im September 1870.
Das Großherzogl. Oldenburg'sche Oberinspektorat
Bieneck.

Zu verpachten.
12353. Die auf dem Cavalierberge gelegene **Restauration zur Adlerburg** ist sofort anderweitig zu verpachten. Näheres unter Franko-Adresse sub ***H. G.*** durch die Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge."

Für Gärtner! Nicht zu übersehen!
Die Restauration z. Schweizerhaus

ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten und zu übernehmen. (12332) **Brix**, Gärtnereibesitzer in Jauer.

Dampf-Mühlen-Verpachtung.

Eingetretener Verhältnisse halber, beabsichtigen wir, die zu unserem Etablissement gehörige **Dampfmahlmühle** mit 3 **französischen, 1 deutschen** Mahlgange und 1 **Spitzgang**, so wie mit vollständiger Einrichtung zur **Gries-** resp. **Hochmüllerei**, verbunden mit **Dampf-Bäckerei** und **Nudelfabrik** mit 2 Pressen und **flottem Detail-Geschäft**, nebst vollständigem Inventar zum Betriebe, unter günstigen Bedingungen auf 6 Jahre vom 1. Oktober a. c. ab zu verpachten.
Die vortheilhafte Lage der Mühle direct am Bahnhofe, sowie der bedeutende Consum von Mehlfabrikaten in hiesiger Gegend, lassen einem in dieser Branche erfahrenen Manne, die Pachtung als günstig und rentabel erscheinen. Geehrte Reflectanten wollen sich direct an uns wenden. 12230
Löbau in Sachsen im September 1870.
Behrisch & Co.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Mein Bruder, bisher Kutscher bei Hrn. Bergmann in Hirschberg, ist seit dem 11. d. Mts. spurlos verschwunden. Wer Auskunft über sein Verbleiben geben kann, den bitte ich, es bei Unterzeichnetem in Fischbach Nr. 66 gefälligst zu thun. **Carl Kühn.**
Fischbach, den 27. September 1870.

12349. Ich warne hiermit Jedermann, dem **Franz Mader** etwas zu borgen, da ich nichts für ihn bezahle
Benjamin Krebs in Schreiberhau.

Geschlechts-, Haut- und Nervenkranke (Rückenmarksleiden, Schwächezustände, Epilepsie) und Frauenkrankheiten heilt nach reicher Erfahrung schnell, auch brieflich, der Specialarzt Dr. ***Cronfeld,*** **Berlin,** Leipzigerstr. 1·9. 1·649.

Für Eltern.

Zur Ausbildung von Knaben, deren künftiger Lebensberuf eine mehr als gewöhnliche Fertigkeit in den Elementarfächern beansprucht, oder auch von solchen, denen bei geringen Anlagen in Schulen mit übergroßer Schülerzahl nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, erklärt sich bereit und nimmt zu diesem Zwecke solche unter günstigen Bedingungen bei sicherer Gewährleistung strenger Ueberwachung der Sittlichkeit in Pension an 12330
der ev. Kantor **Förster** in Liebenthal,
Kreis Löwenberg, 1 Stunde von der Bahnstation Greiffenberg.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hierselbst als **Böttcher** etablirt habe, und empfehle mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, einer gütigen Beachtung.
Hirschberg im September 1870 12104
Bernh. Cordt, Böttcher, ☞ Hospitalstraße. ☜

5967.
Radikale Heilung

aller Art Balggeschwülste, wie Grützbeutel, Speckgewächse 2c. ohne Operation beim Mund- und Zahnarzt
Görner in Görlitz,
Breitestraße Nr. 25.

12335.
5 Thaler Belohnung!

erhält Derjenige, welcher mir das miserable Subjekt derart anzeigt, daß ich dasselbe zur gerichtlichen Bestrafung ziehen kann, welches ein für mich sehr nachtheiliges Gerücht verbreitet hat. **Heinrich Fiedler, Bauerssohn.**
Hermsdorf u. K., den 27. September 1870.

12205. **Winterwolle**
in allen Farben und **anerkannt bester Qualität** empfiehlt zu den **billigsten Preisen**
Hirschberg, Bahnhofstr. 20|21. **E. Klingberg.**

11914. Zum **Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Pfand- und Rentenbriefen, Prämien-Anleihen, Eisenbahnen-, Bank- und Industrie-Actien,** sowie zur Realisirung derartig geloosten **Effecten,** halte ich mich, wie bisher, unter Versicherung der billigsten Berechnung bestens empfohlen.
David Cassel, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Omnibus zwischen Hirschberg — Schmiedeberg.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß **vom 1. Oktober a. c.** bis auf Weiteres unsere Omnibuswagen nur zweimal zwischen Hirschberg — Schmiedeberg coursiren:
aus Hirschberg **11 1/2 Uhr Vorm., 6 Uhr Abends, Abfahrt: Hotel zu den 3 Bergen,**
aus Schmiedeberg **1 Uhr Mitt., 6 1/2 Uhr Abends, Abfahrt: Hotel zum Preuß. Hof.**
Personengeld **pro Tour 6 Sgr., Hin- und Rückfahrt zusammen 10 Sgr., nach und von Erdmannsdorf pro Tour 3 Sgr.**
Dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung empfehlend Hochachtungsvoll
12352. **Ruppert & Comp.**

12322. **van Bosch, photographisches Atelier in Warmbrunn.**
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Atelier in **Warmbrunn,** wie alljährlich, am **3. Oktober** schließe.
van Bosch, Hof-Photograph.

11915. Die am 1. October fälligen **Coupons** von **in- und ausländischen Effecten** werden schon jetzt bei mir eingelöst; ebenso übernehme ich **Talons** zur Besorgung neuer **Couponbogen.**
David Cassel, Bank- und Wechsel-Geschäft.

12224. Gründlichen Unterricht in den **Realien und Sprachen,** sowie im **Klavierspiel** ertheilt der Unterzeichnete. — **Im Franz. u. Engl.** beginnen mit dem Oktober neue Curse. (2—4 Schüler gemeinschaftlich.)
A. Heilig, Lehrer, dunkle Burgstraße 15.

12192. Als **Flügelstimmer** empfiehlt sich **Herrmann Jung** in Bolkenhain.

12314. **Heiraths-Gesuch.**
Ein Mann in mittleren Jahren, Professionist, sucht eine Lebensgefährtin. Mädchen, die geneigt sind, eine glückliche Ehe einzugehen, wollen ihre werthe Adresse unter Chiffre **X. Z.** in der Expedition des Boten niederzulegen.

11696. **Versendung per Feldpost** von
Pfeiffen, Tabak und Cigarren
besorgt prompt **F. M. Zimansky.**

Oeffentliche Abbitte.
Ich habe den hiesigen Häusler u. Stellmachermeister **Wilhelm Altmann** durch grobe Beschimpfung arg beleidigt. Schiedsamtlich verglichen, leiste ich demselben hiermit öffentlich Abbitte und erkläre ihn für einen rechtlichen und unbescholtenen Mann. **Carl Helbig.**
Langenneundorf, den 6. September 1870. 12273

5% Hypothekenbriefe,
erste pupillarisch sichere Hypothek.
10% Amortisationsentschädigung.

Die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin hat durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 das Privilegium zur Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Hypothekenbriefe erhalten.

Diese **Hypothekenbriefe**, basirt auf **erste Hypotheken** und ausserdem garantirt durch das gesammte Gesellschaftsvermögen, haben bei dem hohen Zinsfuss von 5 pCt. den Vortheil einer halbjährlichen Auslosung zum Nennwerthe mit einem 12324.

Zuschlage von 10 pCt.
als Amortisationsentschädigung,

so dass die Stücke von 25. 50. 100. 200. 500. 1000 Thlr. eingelöst werden mit 27½, 55. 110. 220. 550. 1100 Thlr.

Die Beleihungsgrenze der Hypotheken beruht auf die von der Grundsteuer-Regulirungs-Commission amtlich festgesetzte Taxe nach Massgabe des Gesetzes vom 21. Mai 1861.

Berlin, im September 1870.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.
Jachmann. Spielhagen.

Die vorbemerkten Hypothekenbriefe verbinden alle Vorzüge einer pupillarisch sicheren Hypothek mit denen eines börsengängigen Papieres, haben sich selbst während des ganzen Krieges auf dem Paricourse erhalten, sind daher bestens zu empfehlen und zu beziehen durch

A. Günther in Hirschberg.

12336. Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich heute mein Amt als **Rechtsanwalt** beim Königl. Kreisgericht zu Jauer und **Notar** im Bezirk des Königl. Appellations-Gericht zu Breslau angetreten und meinen Wohnsitz in Schönau habe.
Schönau, den 1. October 1870.

H. Kniebusch,
Königl. Rechtsanwalt und Notar.

12346.
Zur Kenntniß.

Die nothwendige Subhastation des mir zugehörigen Grundstücks Nr. 37, Warmbrunn, abgezweigt aus Nr. 7, habe ich nur zum Zweck der Regulirung der Hypotheken-Verhältnisse desselben erfolgen lassen, da es noch mit Eintragungen des Mutter-Grundstücks behaftet ist. Zur Beseitigung etwaiger Mißverständnisse dies zur Kenntniß.

Warmbrunn, den 28. September 1870.

Carl Weinrich, Tischlermstr.

12357. In Folge schiedsamtlichen Vergleichs, bezeuge ich dem Zimmermann Gottlieb Springer von hier, daß ich ihn unrechter Weise durch üble Nachrede beleidigt habe und leiste daher Abbitte. **Christiane Scheunert** in Kauffung.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an meine verstorbene Schwester, die Handelsfrau **Louise Rabitsch**, zu leisten haben, fordere ich hiermit auf, dieselben binnen 14 Tagen zu entrichten, widrigenfalls ich dieselben dem Gerichte übergebe.
12344 **Sebastian**, Schneidermeister.

12313. Einem hochgeehrten Publikum Warmbrunn's hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Werkstatt des Glasermstr. Herrn **A. Schütz** übernommen habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, die werthen Kunden nur reell zu bedienen, und bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Oscar Brattke, Glasermeister,
wohnhaft im „Schlößchen".
Warmbrunn, den 29. September 1870.

Ehrenerklärung.

Ich habe die **Christiane Friedrich** von hier durch unüberlegte Redensarten schwer beleidigt; ich nehme hiermit dieselbe völlig zurück und erkläre die p. Friedrich hiermit als eine unbescholtene Person und warne vor Weiterverbreitung meiner üblen Aussage. **Christiane Hilbig.**
Lauterseifen, den 25. September 1870. 12334

Verkaufs-Anzeigen.

12161. ☛ Der **Gasthof „zu den drei Kronen"** mit dem darin befindlichen Stadttheater ist unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Hirschberg. **Brendel.**

12305.
Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein **Haus** zu verkaufen; dasselbe eignet sich zum Handel, sowie auch für jeden Professionisten, enthält 2 Stuben, geräumigen Laden, Pferdestall und Bodengelaß. Näheres zu erfragen in der Expedition des Boten.

Verkaufs-Anzeige.

Eine **neugebaute Wassermühle**, 4½ Meilen von Breslau mit ca. 10 Morgen Acker und Garten ist sehr billig sofort zu verkaufen. Näheres in **M. A. Heintze's** Restauration zu Hirschberg, dunkle Burgstraße Nr. 5. [12343

12326 Auf dem Dom. Schreibendorf bei Landeshut ist ein 1 Jahr 9 Monate alter **Zuchtstier**, reine Holländer Race, zu verkaufen.

12108. **Bestes**
ächt pensylv. Petroleum
empfiehlt billigst
Hermann Günther.

12315.
Neu angekommen,

empfiehlt die größte Auswahl **wollener Strickgarne** und der so beliebt gewordenen **Kammgarnwolle** zu bekannten billigen Preisen

L. Th. Künzel
am Badeplatz in Warmbrunn.

Die so beliebte Hauskernseife ist wieder vorräthig,
alle Sorten Lampendochte,
Pa. Pens. Petroleum, in Fässern und ausgewogen,
Spielkarten, Preßhefe, Lofodiner Leberthran [12311]

bei **Robert Friebe.**

Von dem bis jetzt in den Handel gekommenen Sanitätsweinen zeichnet sich unser

Pedro-Ximenes

durch seine Eigenschaften und heilsame Wirkung vor allen andern rühmlichst aus.

Dieser echt spanische Wein eignet sich wegen seiner Bestandtheile vorzüglich zum Krankenwein bei allen **Zuständen** der **Erschöpfung**, in der **Reconvalescenz** von **schweren Krankheiten**, bei den **Leiden** der **Kinder** und der **Erwachsenen**, wo die **Ernährung darniederliegt** und es darauf ankommt, die **Verdauung zu kräftigen** und die **gesunkenen Kräfte dauernd zu beleben.** 9683

In Originalflaschen à 6, 12 u. 18 Sgr

Haupt-Depôt bei **Louis Schultz** in **Hirschberg.**

Minden, a/d. Weser.

Wiencke & Co., Wein-Gross-Handlung.

Ministeriell genehmigte und unter Aufsicht der Königl. Regierung in Stettin stehende 12071.

Preussische Veteranen-Lotterie

zum Besten unserer preußischen Krieger.

100,000 Loose — 100,000 Gewinne.

Kaufpreis 1 Thlr. pr. Loos.

Gewinne bis zu den kleinsten herunter in durchaus solider praktischer Ausführung der inländischen Kunst und Industrie im Werthe als: **1 à 5000 — 1 à 4000 — 1 à 3000 — 1 à 2000 — 1 à 1000 — 2 à 500 — 3 à 200 — 4 à 150 — 6 à 100 — 10 à 80 — 20 à 60 — 30 à 50 — 40 à 40 — 50 à 30 — 50 à 25 — 80 à 20 — 100 à 15 — 100 à 10 — 200 à 5 — 300 à 4 — 500 a 2 — 2500 a 1 — 6000** a ½ Thaler und **90,000** Gewinne im Werth **15,000** Thaler. — Der Debit der Loose ist dem Bankhause ***David Cassel, Hirschberg i. Schl.***, übertragen.

12308. Beim Dominium Boberröhrsdorf stehen **Ferkel** zum Verkauf; dieselben sind geschnitten und von guter Race.
Reichsgräflich Schaffgot'sches Rent- und Wirthschafts-Amt. Menzel.

12359. **1000 Stück Säcke,** zu **Getreide, Mehl** und **Kartoffeln,** bis 2½ Pfd. schwer, offeriren billigst
Wwe. Pollack & Sohn.

Zur gefälligen Beachtung.

1 schwarzes **Hengstfohlen,** ohne Abzeichen, Racepferd, sechs Monat alt,
1 complettes **Kutschengeschirr** mit Neusilber-Beschlag,
1 ganz neuer, fein ausgeschlagener **Fensterwagen** mit englischem Gestell,
1 große **Baubude** mit Pappdach und 2 Fenstern,
1 **Rollwagen** stehen zum Verkauf bei
12345. **Robert Rauer & Comp.**

12342. **Wagen-Verkauf.**

Neue ein- und zweispännige Fensterwagen, sowie 2 gebrauchte leichte Einspänner und ein Plauenwagen, für einen Handelsmann sich eignend, stehen billig zum Verkauf beim
Wagenbauer **Seidel,** Schützenstraße.

12327. Zum Verkauf stehen bis zum 3. October:
1 Firmaschild, 1 Regal, 1 Ladentisch, 4 Tische, 2 Schau-Glaskasten und **1 Petroleum-Hängelampe**
bei **Wilhelm Ermler** in Schmiedeberg i. Schl, am Markt.

Hermsdorf. Steinkohlen offerire auf's Neue in reeller Waare zu zeitgemäßen Preisen. **P. Haertel.**

12338. 3 Kasten schöne trockne **Schindeln** verkauft **Strauß,** Schützenstraße zu Hirschberg.

Zu vermiethen.

12355. Eine freundliche **Wohnung** ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei ***Bieder,*** Bahnhofsstr.

11851. In meinem Hause ist der **erste** und **dritte Stock** zu vermiethen. **Carl Klein.**
Langstraße.

12351. Der **erste Stock** mit 8 Stuben, 2 Balkons, mit u. ohne Pferdestall, Gartenbenutzung, ist vom 1. Oktober zu vermiethen: Warmbrunnerstraße Nr. 372. Zu erfragen Schulgasse Nr. 6. **J. Ludewig.**

12321. Eine gut ausmöblirte **Stube** nebst Kabinet ist bald anderweitig zu vermiethen Salzgasse Nr. 4 **E. Michael.**

12354. Neue Schützenstr. 4 ist eine **Wohnung** zu vermiethen.

12345. Der **erste Stock** ist zu vermiethen Bahnhofstraße Nr. 23.

Ein Keller, geräumig und trocken, ist zu vermiethen Langstr. 9. [12312

Personen finden Unterkommen.

12320. Ein kräftiger nüchterner **Arbeiter** wird gesucht von **M. J. Sachs & Söhne.**

12306. **Tüchtige Schneidergesellen** finden dauernde und lohnende Arbeit bei **B. H. Töpler.**

12342. Tüchtige **Schneider-Gesellen** finden auf meiner Werkstätte lohnende Beschäftigung.
H. Friedensohn. Hirschberg in Schl.

12238 **Forstgehülfen-Gesuch.**
Ein junger Jäger, der im Forstschutz vertraut und tüchtig ist, kann nach persönlicher Vorstellung sofort angenommen werden vom Revierförster **Kutzner** zu Langenau b. Lähn.

12317. Ein tüchtiger **Schlossergeselle** findet sofort dauernde Beschäftigung beim Schlossermeister
Julius Feist in Warmbrunn.

Töpfergesellen, welche einen guten Ofen zu setzen verstehen, finden dauernde Arbeit, bei Erstattung des Reisegeldes, in [12382]
J. Hannig's Ofenfabrik in Schweidnitz.

Geübte Garnbleicharbeiter
sucht (12259) **Hertel** in Krummhübel.

12340. Einen Arbeiter, jungen Menschen, sucht
G. Wehrsig.

12323. Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger **Ochsenknecht** auf Dominium Oberberbisdorf gesucht.

12208. Anständige **Mädchen,** welche das **Putzmachen** erlernen wollen, können sich melden bei
Friedr. Schliebener.

Personen suchen Unterkommen

12309. Ein fähiger **Präparand,** welcher beabsichtigt, die Commissions-Prüfung zu machen, sucht durch mich eine Adjuvantenstelle. **Stach.**
Urschkau, Poststation Rietschütz.

Lehrlings-Gesuche.

12059. Für meine Apotheke suche einen **Lehrling.**
Hirschberg. **Boehr.**
Apotheke in der Langstraße.

12231. Einen **Lehrling** f. Schuhmach r **Beyer** in Schönau.

12355. Ein kräftiger **Knabe,** der Lust hat Müller zu werden, findet baldiges Unterkommen beim Müllermeister
Sabath in Wenig-Rackwitz bei Löwenberg.

12346. Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, findet in unserem Colonial-Waaren-, Farben- und Droguen-Geschäft baldige Aufnahme.
Jauer. **E. F. Stempel's Erben.**

Verloren.

12349. Ein goldenes **Medaillon,** in Form eines Albums, mit schwarzer Emaille ausgelegt, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition des Boten abgeben.

Einladungen.


Jetzt geht's los!


Auf **Freitag, den 30. September,** von früh 10½ Uhr, **Wellfleisch** und **Wellwurst**; des Abends ladet zum **Wurstpicknick** ganz ergebenst ein [12329
R. Bucks im goldenen Anker.

12341. **Einladung.**
Zum **Wurstpicknick** Sonnabend den 1. October ladet freundlichst ein **Paul,** Gastwirth im weißen Schwan.

12358. **Zur Kirmes**
auf Sonntag den 2. October ladet nach Merzdorf in den Gerichtskretscham freundlichst ein. Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. **A. Gruner.**

12356 **Tschirch's Restauration**
in
Straupitz.
Heute, Donnerstag den 29. Sept.:
Enten- und **Gänsebraten** sowie frische **Kuchen.**

12351. **Einladung.**
Zur **Warmbrunner Kirmes** und zum **Schluß der Promenade** ladet auf Sonntag den 2. October zu Kaffee und Kuchen, sowie sonstigen beliebt n Getränken, ergebenst ein und bittet um geneigten Zuspruch **Amalie Conrath.**

12331. Sonntag den 2. October ladet zur **Kirmes** ergebenst ein **A. Kriebel,** Gastwirth,
Neu-Gebhardsdorf.

Breslauer Börse vom 27. September 1870.

Dukaten 35 G. Louisd'or 112 B. Oesterreich. Währung 81⅝ bz. Russische Bankbillets 75¾ G. Preuß. Anleihe 59 (5) 99 B. Preußische Anleihe von 1856 (4½) 92 B. Preußische Anl. (4) 82¼ B. Staats-Schuldscheine (3½) 80 B. Prämien-Anleihe 55 (3½) 120 B. Posener Credit-Pfandbr. (4) 82⅛ G. Schlesische Pfandbriefe (3½) 76¼ G. Schlesische Pfandbriefe Lit. A. (4) 84½ G. Schles. Rustikal. (4) —. Schlesische Pfandbr. Lit. C. (4½) —. Schlesische Rentenbr. (4) 86 bz. Posener Rentenbriefe (4) — Freiburger Prior. (4) —. Freib. Prior. D. E. (4½) 87½ G. Oberschles. Priorität (3½) 72¾ G. Oberschl. Prior. (4) 81 B. Oberschl. Priorität (4½) —. Oberschlesische Priorität (4½) 88 G. Freiburger (4) 107 G. Ndrschl.-Märk. (4) —. Oberschl. A. C. (3½) 166½ B. Oberschles. Lit. B. (3½) —. Amerikaner (6) 95¼ G. Polnische Pfandbr. (4) —. Oesterreichische Nat.-Anl. (5) —. Oesterreich. 60er Loose (5) —.

Getreide-Markt-Preise.

Bolkenhain, den 26. September 1870.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	4	—	2	28	—	2	6	—	1	20	—	1	3	—
Mittler.....	2	27	—	2	23	—	2	4	—	1	17	—	1	1	—
Niedrigster ..	2	23	—	2	18	—	2	1	—	1	14	—	1	—	

Breslau, den 23. September 1870.
Kartoffelspiritus pr. 100 Quart bei 80 pCt. Tralles loco 15¾ G.

Trautenau, 26. Septbr. Der Marktbesuch war schwach und die zu vorwöchentlichen Preisen abgemachten Geschäfte erreichten mäßigen Umfang. Bezahlt wurden
Towgarn Nr. 20 fl. 50—53,
Linegarn Nr. 40 fl. 36½—38
je nach Qualität; übliche Conditionen.

Redacteur: Reinhold Krahn in Hirschberg. Druck und Verlag von C. W. J. Krahn. Reinhold Krahn.